



Rufet laut aus!

„Errette, die zum Tode geschleppt werden, und die zur Würigung hinwanken, o halte sie zurück!“ Sprüche 24:11

Zahlreiche Menschen warten noch auf die Verkündigung des Evangeliums. Auch bei Dir vor der Haustür. Denn noch ist die Vollzahl aller Erretteten nicht erreicht. Und noch ruft der HERR Brüder in die Aussaat und in die Ernte. Sei mit dabei & mehre Deinen himmlischen Lohn bei Gott!

Wer folgt in die Ernte?



Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und seht die Felder an; sie sind schon weiß zur Ernte. Und wer erntet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit sich der Sämann und der Schnitter miteinander freuen. Denn hier ist der Spruch wahr: Der eine sät, der andere erntet. Ich habe euch ausgesandt zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten.“                                    **Johannes 4:35–38.**   

  
Rufet laut aus! ist die regelmäßig erscheinende christliche Schrift eines bibelgläubigen und wiedergeborenen Christen. Dieser Bruder dient seinem Herrn als schwaches Werkzeug in Osteuropa. Sein irdisches Fundament ist das echte und unverfälschte Wort Gottes, die Bibel allein. Ernsthafte Bekehrungen, echte Wiedergeburten und treue Nachfolge in den Spuren unseres Herrn JESUS CHRISTUS sind das Ziel. Ein Schwerpunkt des Blattes *Rufet laut aus!* ist die Verteidigung der Bibel als Gottes bewahrtes, ewig wahres und fehlerloses Wort. Ein weiterer ist die öffentliche Predigt von Gottes Wort vor denen, „die den Arzt brauchen“. Anregungen & Ansporn sende man an: rufet-laut@sabon.org   
  



Titelseite: Wer folgt in die Ernte? • **Seite 2:** Der Inhalt. & Ein Vorwort. • **Seite 3:** Olaf Latzel. Der letzte Lutheraner. • **Seite 5:** An Gideon die Reinigung von den fremden Göttern lernen. • **Seite 12:** Das Toben der humanistischen Pfarrer. • **Seite 14:** Echte Prediger scharfen wirkliche Gläubige um sich. • **Seite 15:** Wenn ein Pfarrer plötzlich predigt. • **Seite 16:** Christus ist auferstanden! Auch für Bremen. • **Seite 19:** Bedingungen für siegreiches Gebet. • **Seite 21:** Ich habe nur Gottes Wort gelehrt... • **Seite 22:** Besuch bei der Christlichen Gemeinde in E. • **Seite 23:** Die Bibel, der Weg zum Himmel! • **Schluß:** Narrenschiff: Vom Geistlichwerden. ✘

Ein Vorwort.

VOM HERAUSGEBENDEN BRUDER.

Lieber Leser! Es wimmelt im offiziellen Kirchenbetrieb so sehr von gottlosen Mietlingen, daß man die wenigen gläubigen Pfarrer mit einem Mikroskop suchen muß! Sehr selten wird man auf einen Gottesmann aufmerksam, der mit seiner Predigt scharf durch das „politisch-korrekte“ Tabu-Evangelium seines Kirchenimperiums pflügt und plötzlich eine große Anzahl getroffen-betroffener *Dr. theol. Kirchenschlafwandler* (samt den unvermeidlichen -innen) aufschreien, so daß es wochenlang Thema in den weltlichen Medien ist. So geschehen 2015 in Bremen, wo ein wiedergeborener Bruder von der Kanzel eine eigentlich harmlos-biblische Predigt hielt – wie er es am selben Orte bereits seit acht Jahren tut – und dann plötzlich ein Aufschrei der Entrüstung durchs Land gellte. Olaf Latzel heißt der Mann. Und er ist wirklich ein Bruder in Christus und damit in seiner Kirche ein Exot. Als bibelverkündigender Christ, der Christus allein über alles stellt und sich vom Druck seiner Kirchenfürsten und von Verleumdungen in der Öffentlichkeit nicht kleinkriegen läßt, hat er unseren Respekt verdient. 70 Pastoren demonstrierten gegen ihn, fast alle evangelischen Pastoren Bremens. 70 gegen einen. Ein schönes Bild für den breiten und den schmalen Weg. Weltlich könnte man sagen: „Viel Feind, viel Ehr.“ Aber Olaf Latzel ist ja nur der Blitzableiter. Eigentlich meinen die 70 ja Gott mit ihrer Anklage. Olaf Latzel: „Ich werde mich auch in der Zukunft nicht wegducken. Ich habe eine Aufgabe gegenüber meinem Herrn und Heiland Jesus Christus. Vor ihm muß ich mich rechtfertigen. Wenn du als Christ keine Angriffe bekommst, stimmt etwas mit deinem Christsein nicht.“ Daß dieses Heft so viel zu diesem einen Thema bringt, war nicht meine Planung, das bestimmte der HERR. Wenn Du Christ bist, dann laß Dich von diesem Bruder und seiner Liebe zu Christus anstecken und begeistern. Immer die biblische Wahrheit sagen, niemals zurückstecken. Zur Zeit und zur Unzeit das Wort predigen. Denn nur eines ist sicher: der Tod, und dann Himmel oder Gericht. ✘ Auch in diesem Heft gibt es wieder einen „Besuchsbericht“ des Bruders M. Diese Einblicke in die Kirche sind hart, aber zeigen viel Realität. Sie sind wie ein Blick in das Alte Testament – Beispiele. Man kann daraus lernen, was man in der Versammlung alles verkehrt machen kann. Wer Gemeinden kennt, der weiß, wie abgefallen, irreführend oder geistlich tot viele sind. Kehrt um! ✘

„Prüfet aber alles. Das Gute behaltet.“ 1. Thessalonicher 5:21



Olaf Latzel. Der letzte Lutheraner.

Über einen, der es wagt, bei Luthers
Erben noch Gottes Wort zu verkündigen.

VOM H.B.

Olaf Latzel stammt aus einer katholischen Familie, wurde aber bereits früh ein gläubiger Christ, studierte evangelische Theologie und ist heute Pastor der St.-Martini-Gemeinde zu Bremen. Bekannt wurde Bruder Olaf durch eine „Gideon“-Predigt am 18. Januar 2015, in der er allen Christen die Entfernung von Götzen aus ihren Wohnungen und die Abgrenzung von fremden Religionen empfahl, also selbstverständliche biblische Gebote. Doch damit trat er eine Lawine von tausend Teufeln los. In der Folge wurde er von Medien, Politik und seiner eigenen Kirchenführung heftig angegriffen. 70 Pastoren seiner Kirche demonstrierten gegen ihn und folgende Gottesdienste mußten von der Polizei geschützt werden.



Olaf Latzel über den Unglauben in der Kirche: „Ich glaube, daß über 80 % der Pastoren der Lutherischen Kirche in Deutschland nicht wiedergeboren sind. Und das ist das große Problem. Und deswegen machen sie sich ihre eigenen Lehren. Aber die Bibel ist das Wort Gottes, ist unser Gesetz: Kapitel für Kapitel, Buch für Buch, Satz für Satz, Buchstabe für Buchstabe.“

kirche leiten sollte, im Talar aufzutreten und von der Kanzel zu predigen. – Angewandte biblische Gebote.

Pastor Latzel ist durchaus streitbar und scheut sich nicht, dem liberalen und antichristlichen Zeitgeist die Meinung Gottes entgegenzustellen. Nach der Januarpredigt 2015, die Wellen und Wogen geschlagen hatte und nach der die ganze Spitze der Bremer Gesellschaft gegen ihn war, verteidigte Olaf Latzel seine Position vehement: Er widersprach allen Verleumdungen durch Presse, Funk, Fernsehen, Kirchenführung und Bremische Bürgerschaft und sagte, daß er nicht ausländerfeindlich sei, sondern gegen

Doch unser Gott belohnt die Mutigen: die sonntäglichen Besucherzahlen der St.-Martini-Gemeinde schnellten von 300 auf 500 in die Höhe und die Hörerzahlen seiner Predigten im Internet stiegen von 300 wöchentlich auf über 5000. Manche Menschen nehmen stundenlange Anfahrten in Kauf, um am Sonntag Olaf Latzels Kirche zu besuchen und Gottes Wort zu hören. So sehr mangeln Prediger in Deutschland, trotz trutzigen Kirchenbauten und blitzgescheitern Pfarrern an allen Ecken und Enden. Aber das wundert nicht: In einem Nachrichtenbeitrag mit dem amerikanischen christlichen Kanal *CBN-News* bestätigt Pastor Latzel, daß in seiner Evangelischen Kirche Deutschlands mehr als 80 Prozent aller Pfarrer nicht wiedergeboren und damit gar keine Christen sind (*Joh. 10,11-15*).

Seit dem 2. Dezember 2007 ist Olaf Latzel Pastor der St.-Martini-Gemeinde in Bremen und wurde schon bald nach seinem Amtsantritt durch sein konsequentes Eintreten für deren bibeltreue Gemeindeordnung öffentlich bekannt. Unter anderem werden die „Segnung gleichgeschlechtlicher Paare“ und die Frauenordination abgelehnt. Im Mai 2008 bot Latzel die Gemeinderäume für das umstrittene Seminar „Homosexualität verstehen – Chance zur Veränderung“ an, nachdem es auf öffentlichen Druck vom damaligen „Christival“, einem „Kongreß junger Christen“, wieder ausgeladen worden war. Im Juni 2008 verweigerte Latzels Gemeinde einer „Pastorin“, die eine Trauerfeier in der Martini-



Religionsvermischung. Für ihn gebe es nur einen Gott, und das predige er auch den Gläubigen seiner Gemeinde. Gegenüber *Radio Bremen* erklärte Latzel, daß Christen mit Muslimen genauso wenig das Zuckerfest feiern könnten, wie Muslime mit Christen das Weihnachtsfest. Es gehe nicht darum, religiöse Gefühle zu verletzen, aber gemeinsam mit einem Imam oder einem Buddhisten zu beten, erlaube die Bibel nicht. Christen gründeten ihren Glauben auf die Bibel und nicht auf den Zeitgeist. „Der allein seligmachende Weg führt nur über Jesus Christus“, bekannte der Kirchenmann. Er lasse sich gerne als evangelikal und bibeltreu bezeichnen, aber nicht als jemand, der Haß gegenüber anderen schüre, sagte er in der Sendung „*buten un binnen*“. Wenig Beachtung fand in der öffentlichen Diskussion, daß Pastor Latzel in seiner Predigt zu liebevoller und barmherziger Begegnung mit Muslimen aufgerufen hatte und dazu, sich vor sie zu stellen, falls sie verfolgt würden. „Das ist unsere Aufgabe, denen wirklich in Nächstenliebe zu begegnen“, so die Predigt.

In einem wohl einmaligen Beschluß eines deutschen Landesparlaments wandte sich die Bremische Bürgerschaft gegen Olaf Latzels Predigt. Sie stimmte am 18. Februar 2015 mehrheitlich einem Entschließungsantrag der Partei „Die Linke“ zu, in dem es heißt: „Die Bremische Bürgerschaft begrüßt die Distanzierung der Bremischen Evangelischen Kirche gegen die aufwiegelnde und herabwürdigende Predigt von Pastor Olaf Latzel. Die Äußerungen in der Predigt vom 18. Januar 2015 sind absolut indiskutabel und dürfen nicht ohne Konsequenzen bleiben.“ Die Entschließung stieß allerdings auch auf Kritik. Der Leiter des Kirchenrechtlichen Instituts der EKD, Hans Michael Heinig (Göttingen), erklärte, staatliche Organe seien im Blick auf religiöse Fragen dem Neutralitätsgebot verpflichtet. Olaf Latzel selbst zeigte sich „sehr erstaunt“, daß die SED-Nachfolgepartei „Die Linke“ Pfarrern sage, „was sie zu glauben und zu predigen haben.“

Einer rußlanddeutschen Brüdergemeinde in Holzminden (Niedersachsen) wurden die von der dortigen Evangelisch-Lutherischen St.-Michaelis-Kirche zugesagten Räume für eine Evangelisation am 26. September 2015 wieder entzogen, nachdem bekanntgeworden war, daß Olaf Latzel dabei predigen würde, „der grundsätzlich andere Positionen vertrete als die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers“. Die Evangelisation wurde in ein nahes Zelt verlegt, wo Latzel vor rund 600 Teilnehmern beklagte, „daß vielerorts in der Kirche ‚humanistische Gutmenschenlehren‘ das Wort Gottes abgelöst hätten.“ Der Holzmindener EKD-Superintendent Ulrich Wöhler sagte zur Ausladung Latzels: „Latzel hat Andersdenkende bereits öffentlich diskreditiert. Er predige gegen gleichgeschlechtliche Partnerschaften, gegen die Frauenordination und gegen eine historisch-kritische Auslegung der Bibel. Außerdem lehne er gemeinsame Gottesdienste mit Juden und Muslimen ab.“ Lauter Zeichen, daß Olaf Latzel ein echter Christ ist, der Superintendent aber ein „humanistischer Gutmensch“, welcher sich sorgen sollte, ob er im Buch des Lebens steht. ☞☞☞



Olaf Latzel über die Angriffe auf ihn: „Es ist ein Zeichen, daß man auf dem rechten Weg in seinem Predigen ist, wenn man Schwierigkeiten bekommt. Wenn man das Evangelium Jesu Christi predigt und alle klatschen, dann hat man ein Problem. Denn wenn man die Wahrheit der Bibel ausspricht, dann kommt der Teufel und kämpft gegen dich in verschiedenster Weise; er wird es niemals akzeptieren und immer gegen das Wort Gottes ankämpfen.“

Pastor Latzel hat keine Angst entmutigt zu werden, sondern einen aufgeblasenen Kopf zu bekommen: „Ich bekam über 10 000 E-Mails. So viele Leute kamen zu mir und sagten: Sie sind ein großartiger Pastor! Und je mehr Leute kamen und mir das sagten, desto mehr fühlte ich in mir drin etwas, das sagte: Ooo, ich bin wirklich dieser großartige Pastor! Und was passierte? Der Teufel kam und tippte mir auf die Schulter und sagte: Ja, ja, du bist so großartig! – Und das ist nicht gut! Ich bin nichts! Ich bin nur ein Sünder! Ich bin nur ein Werkzeug Jesu Christi. Und wenn Jesus dieses Werkzeug benutzen kann, geht jede Ehre an Jesus Christus! Ich bin nichts!“



Es folgt die komplette Predigt von Olaf Latzel, die so viel Staub in vermufften liberal-theologischen und links-politischen Hinterzimmern aufgewirbelt hat. Der Prediger spricht frei, darum sind manche Formulierungen ungenau. Häufig spricht er „nicht?“ im Sinne von „nicht wahr?“ (im Text kursiv).

An Gideon die Reinigung von den fremden Göttern lernen.

MITSCHRIFT DER PREDIGT VON PASTOR OLAF LATZEL AM 18. JANUAR 2015,
GEHALTEN IN DER LUTHERISCHEN ST.-MARTINI-GEMEINDE ZU BREMEN.

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da sein wird in alle Ewigkeit, unser Herr Jesus Christus. Amen.

Ein weiteres Wort, das wir heute hören wollen als Predigttext steht im Alten Testament im Buch Richter. Wir wollen hören auf Richter 6, Vers 25 bis 32 in der Lutherbibel, überschrieben: *Gideons Eifer für Gott*.

» **U**nd in derselben Nacht sprach der Herr zu ihm: Nimm einen jungen Stier von den Stieren deines Vaters und einen zweiten Stier, der siebenjährig ist, und reiße nieder den Altar Baals, der deinem Vater gehört, und haue um das Bild der Aschera, das dabei steht, und baue dem HERRN, deinem Gott, oben auf der Höhe dieses Felsens einen Altar und rüste ihn zu und nimm den zweiten Stier und bringe ein Brandopfer dar mit dem Holz des Ascherabildes, das du umgehauen hast. Da nahm Gideon zehn Mann von seinen Leuten und tat, wie ihm der HERR gesagt hatte. Aber er fürchtete sich vor seines Vaters Haus und vor den Leuten in der Stadt, dieses am Tage zu tun, und tat es in der Nacht. Als nun die Leute in der Stadt früh am Morgen aufstanden, siehe, da war der Altar Baals niedrigerissen und das Ascherabild daneben umgehauen und der zweite Stier als Brandopfer dargebracht auf dem Altar, der gebaut war. Und einer sprach zum andern: Wer hat das getan? Und als sie suchten und nachfragten, wurde gesagt: Gideon, der Sohn des Joasch hat das getan. Da sprachen die Leute der Stadt zu Joasch: Gib deinen Sohn heraus; er muß sterben, weil er den Altar Baals niedrigerissen und das Ascherabild daneben umgehauen hat. Joasch aber sprach zu allen, die bei ihm standen: Wollt ihr für Baal streiten? Wollt ihr



St. Martini im Winter: Es ist eiskalt für bibelfolgsame Christen in Bremen.





ihm helfen? Wer für ihn streitet, der soll noch diesen Morgen sterben. Ist er Gott, so streite er für sich selbst, weil sein Altar niedrigerissen ist. Von dem Tag an nannte man Gideon Jerubaal, das heißt »Baal streite mit ihm«, weil er seinen Altar niedrigerissen hat.“

— Amen. —

— Wir wollen beten. —

Ich habe die Predigt überschrieben „An Gideon die Reinigung von den fremden Göttern lernen“.

Ich habe Ihnen fünf Punkte mitgebracht. Sind etwas kürzer als sonst. Wir kommen also zum selben Zeitpunkt raus.

1. Der Befehl zur Reinigung.
2. Die Reinigung des eigenen Hauses.
3. Die Angst bei der Reinigung.
4. Der Angriff wegen der Reinigung.
5. Die Hilfe bei der Reinigung.

Das Erste, der Befehl zur Reinigung. Es ist ganz wichtig, daß das nicht die Idee des Gideons ist, der da sagt: Ich muß jetzt mal irgendwas für den Herrn machen, sondern Gott selber gibt einen ganz klaren Befehl. Er sagt: Tu das! Es wird im späteren Verlauf der Geschichte deutlich, daß er gar keinen Spaß daran hat, daß er Angst hat vor dieser Aufgabe. Es ist aber Gott, der das befiehlt. Weil unserm heiligen und ewigen Gott, dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, nichts mehr ein Greuel ist, als wenn neben ihn andere Götter gestellt werden. Deshalb eben diese Lesung auch zu Beginn, die Zehn Gebote. Das erste Gebot: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Das ist das erste Gebot.

Keine anderen Götter zu haben – vor allem anderen, was da kommt. Das ist das A und O der Nachfolge unseres Herrn. Und wenn wir unser Glaubensbekenntnis sprechen, so wie wir das eben getan haben, auch da, da sagen wir, woran wir glauben. Nur an diesen Einen. Nur an diesen Einen. Und wehe – das sagt die Bibel –, wenn neben diesem Einen andere Götter und Götzen gestellt werden.

Was ist das Problem im Richterbuch? Im Richterbuch im 2. Kapitel, da lesen wir, was das Problem der Israeliten war, als sie damals ins gelobte Land kamen, daß sie eben nicht ganz klar mit den Baalen und Astarten gebrochen hatten, den Götzen der damaligen Zeit. Die Götter der damalig seßhaften Völker. Da haben die Israeliten gesagt: „Ja, ja, wir haben ja diesen Wüstengott, der ist ja auch gut mit uns gewesen, haben gute Erfahrungen mit dem gemacht, *nicht?*, am Schilfmeer und gegen all die Feinde. Aber jetzt im Kulturland, Ackerbau, Viehzucht, seßhaft werden, da brauchen wir doch die Götter der neuen Zeit, *nicht?* Wir wollen den alten nicht vergessen, aber die neuen, die packen wir mit dazu, *nicht?* So Synkretismus, *nicht?*, so alles zusammenmanschen, *nicht?* Ist doch sowieso derselbe Gott! Das ist nix Neues. Das ist uralt.

Wir lesen in Richter 2, vier Kapitel vorher: „*Da taten die Israeliten, was dem Herrn mißfiel, und dienten den Baalen und Astarten, und verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus Ägyptenland geführt hat, und folgten den anderen Göttern nach ... und verließen je und je den Herrn und dienten den Baalen und Astarten.*“ Dann kommt es:

„*Da entbrannte der Zorn des Herrn über Israel, und er gab es in die Hände von Räubern, die sie beraubten, und verkaufte ihre Habe in die Hände der Feinde [halt, nicht?] Und sie konnten den Feinden nicht widerstehen.*“ Das ist ein Programm, das sich dann durch die ganze Geschichte Israels wiederholt. Sobald Israel abfällt von Gott, vom lebendigen Gott, dem einzigen Gott, und mit andern Göttern irgendwelche Dinge macht, geht alles schief, geht alles schief, geht alles den Bach runter. Lesen Sie bitte einmal das nach! Denken Sie nicht, der Latzel – und ich weiß genau, was wieder kommt nach dieser Predigt –, das ist ein Scharfmacher, das ist ein Hetzer. Ich sage nur, was in der Bibel steht. Lesen Sie den Propheten Hosea mal, diese 14 Kapitel! Da geht es in jedem Vers darüber: Ihr seid abgefallen, ihr seid abgefallen, ihr seid abgefallen, habt



den Baalen gedient. Das will dieser Gott nicht. Er gibt sie dahin. Lesen Sie nach bei Jesaja, lesen Sie nach bei Hesekiel. Überall, Sie können es im ganzen Alten Testament lesen, auch im Neuen Testament. Das will dieser Gott nicht. Und auch nicht so ein bißchen. Da ist er ganz pingelig. Da muß absolute Reinheit sein.

König Salomo, der große, große König Salomo, *nicht?*, der sein Herz bei Gott hatte, *nicht?*, dem Gott zweimal erschienen ist – zum Ende seiner Regierungszeit, da läßt er sich von seinen Frauen bequatschen. Er hatte den Tempel gebaut für den Herrn. Aber da läßt er eben auch noch für den Milkosch und Kemosch, so Götter, die seine Nebenfrauen mitgebracht haben, auch noch einen Tempel bauen, damit's denen gut geht, *nicht?* So'n ganz humanistischer Typ zum Ende seiner Amtszeit halt, *nicht?* Nicht nur mein Gott, ich mach' auch für meine Nebenfrauen, die haben doch ihren alten Aberglauben, sollen den doch auch leben können in Israel. Da steht in der Bibel 1. Könige 11: „Und da wurde der Herr zornig über Salomo, daß er sein Herz von dem Herrn, dem Gott Israels, abgewandt hatte.“ Da wird das Reich geteilt. Da kann Israel nicht mehr bestehen bleiben. Das ist nicht ein bißchen was. Das ist ganz, ganz elementar für diesen Gott. Und das ist ganz wichtig, daß das, was hier passiert in dieser Geschichte, nicht die Idee von irgendeinem Menschen ist, sondern daß Gott es anordnet. Und jetzt könnte ich Ihnen weitererzählen, dann sitzen wir heute Abend noch hier, von all diesen Dingen, wo Gott klare alleinige Verehrung von ihm fordert und das andere, mit den anderen Göttern und Götzen, dieses Verständnis und das Mitgehen und all die Toleranz, *nicht?*, „und wir müssen doch auch dieses noch“, hundertprozentig ablehnt. Das ist nicht zu vereinbaren. Das ist ganz wichtig, der 1. Punkt: Die Reinigung von den Götzen, von den fremden Göttern, wird von Gott befohlen.

Das Zweite: Diese Reinigung muß am eigenen Haus einsetzen. Ganz Israel ist verdorben, und Gideon wird geschickt, wirklich Israel zu reinigen. Aber womit er beginnen muß, ist die Reinigung des eigenen Hauses. Denn in seines Vaters Haus, da steht so ein furchtbares Götzenbild, steht ein Baalsbild und ein Ascherabild halt, *nicht?* Da muß er anfangen. Das geht nicht zueinander halt, *nicht?* Sobald er berufen ist, sobald klar ist, er tritt in den Dienst, da muß Schluß sein mit dem Götzendienst im eigenen Haus. Das ist auch so, wenn ich Christ werde, dann muß Schluß sein mit dem Götzendienst, den ich tue. Da muß ich mein Haus reinigen.

Wenn ich Christ bin, dann hab ich keine Talismänner mehr, so ein Glückspfennig, irgend so etwas, was ich mir an meinen Innenspiegel hänge, weil es mich ja bewahrt vor irgendwelchen Dingen. Irgendwelche Amulette, wo irgendwelche Heiligen drauf sind. Heiliger Christophorus oder sonst irgendwas. Und auch wenn es die Oma und Großmutter und Urgroßmutter schon getragen hat – bringt nix. Keine Voodoo-Schlüsselanhänger, auch keine Buddha-Statue, *nicht?*, die man sich so reinstellt, *nicht?*, weil das ja so nett ist, wenn man so einen dicken, alten, fetten Herrn da auf dem Altar, da auf der Kommode stehen hat halt, *nicht?*

Das ist Götzendienst. Das gehört nicht zum Christen dazu. Das muß weg. Auch keine Ziehaugen, *nicht?*, oder wenn man Bergsteiger ist, *nicht?*, irgendwelche heidnischen, okkulten Dinge auf den Bergen zu machen, *nicht?*, oder irgendwelche Berggötter anzuflehen halt, *nicht?* Und es sind keine Sachen von alten Zeiten. Das ist heute ganz en vogue. Das kommt überall auf uns zu. Wir haben ein Neuheidentum, was vor 100 Jahren noch undenkbar war. Aber das kommt in großer brachialen Gewalt mit dazu. Immer wieder diese fremden Götzen, dieser fremde Glaube. Was ich schon Leute erlebt habe, die Hexen halt sind, *nicht?*, die mir das erzählt haben, die in okkulten Dingen gefangen sind halt, *nicht?*, da hat ein Christ nichts mit zu tun. Jemand, der klar mit Jesus geht, der wird sofort in Konflikt damit kommen. Sofort in Konflikt. Wie bei Gideon hier. Du mußt das eigene Haus reinigen.

„Jesus und ...“ funktioniert nicht. „Jesus und ...“ heißt, du bist Hinduist. Bei denen funktioniert das. Ich habe einen guten Bekannten, guten Freund, Dr. Eskepedill, Hinduist. Mit dem hab ich mich massiv gestritten. Der hatte kein Problem mit meinem Glauben, *nicht?*, weil er gesagt hat: „Neben meine 300 Millionen Göttern, die hatte der, da kann ich deinen Jesus auch noch hinpacken.“ Er schickte sogar seine Kinder auf eine christliche Schule halt, *nicht?* Aber der guckte alles so ein bißchen raus, was gerade paßt. „Jesus und“ – das ist Hinduismus. Jesus allein, Jesus allein, der dreieinige Gott – das ist Christentum! Und wenn da irgendetwas anderes ist, dann muß man das reinigen. Ansonsten gibt's Riesenprobleme.

Gideon reinigt hier. Er macht alles richtig. Am Ende seines Lebens passiert was ganz Furchtbares. Als er die Midianiter besiegt hat, da sagt er zum Volk Israel: Gebt mir





ein bißchen was von ihrem Gold. Und dann bastelt er aus dem Gold einen eigenen Götzen und läßt Israel anbeten. Da sagt die Bibel: Und das wurde seinem Haus zum Fallstrick. Das wurde seinem Haus zum Fallstrick. Davor sind wir nicht gefeit, auch die Kirche nicht. Auch die Kirche fällt immer wieder in diese Dinge hinein. In der Reformation, *nicht?*, ein Großteil der Reformation hat zu tun mit Reinigung des Hauses, des eigenen Hauses. Martin Luther wollte keine eigene Kirche gründen. Der wollte das reformieren, was falsch war, gerade mit dem Götzendienst. Mit der ganzen Reliquienanbetung, die damals gelaufen ist. Die Heiligenanbetung. Die beteten nicht zu Jesus Christus, die beteten zu irgendwelchen Leuten, die auch Christen waren, und erhofften sich davon Heiligung. Die guckten irgendwelche vermeintlichen Gebeine von denen an und dachten, wenn ich die angucke, dann hab ich Erlösung vom Fegefeuer. – Das ist Götzendienst.

Jetzt können Sie sagen: „Pastor Latzel, über solche Dinge müssen Sie doch hier in Martini nicht predigen. Das sind doch Dinge, die sind uns doch allen ganz klar. Warum schärfen Sie uns das heute Morgen so ein?“ Nun, ich hab das zu Beginn gesagt, einmal ist in unserer Gesellschaft etwas losgetreten worden, wo uns das erzählt wird, *nicht?*: diese abrahamitische Ökumene, die uns verkauft wird, *nicht?* Wir haben ja alle einen Gott: die Muslime, die Juden und die Christen. Und ihr könnt doch zusammen, nein, ihr müßt jetzt auch zusammen, gerade wenn so furchtbare Dinge passieren wie in Paris, dann müßt ihr doch. Jetzt seid ihr doch verpflichtet, *nicht?* Das ist eine Forderung. Und wehe, wenn da jetzt einer noch klar zu seiner Religion, zu seinem Glauben steht, *nicht?* Der ist ein Extremist wie diese Leute, die da von Al Kaida und vom IS kommen.

Jetzt werden Sie vielleicht auch wieder sagen: „Meine Güte, Pastor Latzel, aber wir wissen das doch.“ Unser ehemaliger Pastor Jens Motschmann, und ich steh nicht an, das hier zu sagen, hat in einem Artikel, einem Leitartikel einer Zeitschrift, diesen Monat „Hanseschnack“, gefordert, daß wir hier in Bremen eines bräuchten: „The House of One.“ Das Haus des Einen. The House of One, das ist eine Sache, die ist in Berlin losgegangen. Man sagte, wir brauchen ein Gebetshaus für Muslime, Christen und Juden. Die haben zwar alle unterschiedliche Gebetsräume, aber die sollen sich zusammen treffen, die sollen zusammen lernen, miteinander leben. House of One heißt Haus des Einen. Das, was Pastor Motschmann von dieser Kanzel immer wieder in den 20 Jahren gesegneten Dienstes, die er getan hat, immer wieder genauso klar verurteilt hat wie ich, das fordert er jetzt, aus welchen Gründen auch immer, ein. Da können Sie drüber spekulieren. Ich will mich daran nicht beteiligen halt, *nicht?* Aber eins muß ich machen, wenn das von einem ehemaligen Hirten dieser Gemeinde gesagt wird: „Wir brauchen so ein Haus of One in Bremen“, dann sage ich: Das ist das Allerletzte, was wir brauchen.

Wir brauchen klare Verkündigung von Jesus Christus. Und immer wieder klar zu sagen halt, *nicht?*: Es gibt nur einen wahren Gott. Wir können keine Gemeinsamkeit mit dem Islam haben.

Das heißt nicht – das sag ich auch in aller Klarheit –, daß wir nicht den Muslimen in Liebe und Nähe begegnen zu haben. Das ist ganz wichtig. Gott unterscheidet zwischen der Sünde und dem Sünder. Sünde und Sünder sind unterschieden. Das absolute Nein zur Sünde, aber das Ja zum Sünder. Wir haben den Menschen muslimischen Glaubens in Liebe und Barmherzigkeit zu begegnen. Und wenn die verfolgt werden, dann haben wir uns vor sie zu stellen. Das ist unsere Aufgabe als Christen. Um da nicht mißverstanden zu werden halt.

Das ist unsere Aufgabe, denen wirklich in Nächstenliebe zu begegnen.

Aber zu falscher Lehre müssen wir genauso klar hinstellen und sagen: Das geht nicht! Und wenn die EKD fordert: Nein, wir müssen das zusammen machen. Es gibt landauf, landab bei den Landeskirchen gemeinsame Gottesdienstentwürfe für Schuleröffnungen, *nicht?*, da beten dann eben der Pfarrer und der Imam und der Katholik alle zusammen halt, *nicht?*, zu vermeintlich dem einen Gott. Das ist Sünde, und das darf nicht sein.

Davon müssen wir uns reinigen halt, *nicht?* Und ich sag das in aller Deutlichkeit. Das hab ich auch, das ist nicht nur ein Problem in Bremen, auch in meiner alten Gemeinde im Kirchenkreis Siegen war es so, da sammelten die im Kirchenkreis Siegen Kollekten ein für die Arbeit in der Moschee in Siegen. Da hab ich gegen gekämpft. Und das hat Widerstände gegeben. Aber das darf nicht sein. Das ist Götzendienst. Und da müssen wir klar bleiben. Noch mal: Ich weiß, daß das manchmal schwer ist, das



hinzukriegen zu sagen: das *Nein* zum Islam und diese Vermischung mit dem Christentum, aber das *Ja* zu Menschen anderen Glaubens. Aber trotzdem müssen wir an dieser Stelle ganz klar sein. Wir dürfen uns da nicht vereinnahmen lassen und sagen, so nach dem Motto „Ja, wenn ihr für die Menschen seid, müßt ihr auch für ihre Religion sein“. Nein, da müssen wir klar sein: Es gibt nur einen Gott. Und wenn diese Dinge in unserm Haus auftreten, dann müssen wir sie reinigen. Ob das in unserer Kirche ist, in unserer Gemeinde oder auch in unserem persönlichen Leben.



in Drittes: Die Angst bei der Reinigung. Ja, das ist nicht einfach. Das sagt die Bibel ganz deutlich. Dieser Gideon, dieser große Richter, der hat Schiß. Der hat Angst, es zu tun. Er tut's nicht bei Tage, er hat Angst vor seines Vaters Haus, und er hat Angst vor den Menschen, die da in Ofra, in dieser Stadt wohnen. Er hat Angst, diesen klaren Schritt mit Jesus zu gehen, diesen klaren Schritt mit Gott zu gehen. Und das ist ja Jesus, der hier spricht. Er hat Angst davor. Genau dieselbe Angst, die Petrus hat, als er da steht und von der Magd befragt wird: Gehörst du dazu, *nicht?* Jetzt auf einmal war das Christentum eine Sekte, *nicht?* So nach dem Motto: Zu Jesus gehören – das steht jetzt unter Todesstrafe, *nicht?* Da verleugnet er. Das gehört mit dazu. Das ist nicht einfach.

Wenn man sich hinstellt und ganz klar sagt: Ich gehöre zu diesem einen Gott, und er allein ist Gott. Da fängt's Herz an zu pochen, weil das ja Konsequenzen in dieser Welt hat, *nicht?* Vielleicht hab ich berufliche Nachteile dadurch, vielleicht mach' ich dann keine politische Karriere mehr? Vielleicht geht es in der Kirche dann nicht weiter? Was sollen denn meine Kinder denken? Der liebe Frieden ... Wie oft erleb' ich das, daß mich Eltern fragen: Ja, mein Sohn, der hat jetzt das und das gemacht. Meine Tochter, die hat jetzt einen Muslim. Muß ich denn da auch mitmachen, wenn die uns einladen, nicht, zu ihrem Zuckerfest und all diesem Blödsinn? Nein, da müssen wir ganz sauber bleiben. Natürlich hat man da Angst. Aber glaubt mir, die Angst vor der Welt darf uns nicht dazu bringen, daß wir die Furcht des Herrn lassen. Das ist wichtiger.

Und da muß man eben auch Schnitte machen – wie hier Gideon. Schnitte – und ich sag das ganz bewußt – der Name Gideon heißt Hacker, Hacker, ja. Der ist nicht so ein bißchen, so nach dem Motto „Ich häng mal ein Bett-Tuch drüber über die Aschera, damit's mal nicht gesehen wird. Dann hab ich ja meinen Protest ausgedrückt, *nicht?* Oder ich mach' mal heimlich nachts ein Graffiti drauf. Gott sagt: Umhauen, verbrennen, hacken, Schnitte ziehen!

Ja, das ist viel verlangt. Ja, da hat man Angst. Da denken Sie vielleicht an die Situation, wo Sie gefordert sind. Aber das fordere nicht ich. Das fordert unser Herr und Gott. Wir sollen dort die Schnitte ziehen. Auch in einem Vaterland, wo die Bundeskanzlerin erklärt, so mit einem Strich, *nicht?*, diese falschen Dinge zu wiederholen, die Bundespräsident Wulff gesagt hatte: „Der Islam gehört zu Deutschland“. Der Islam gehört nicht zu Deutschland. Die Muslime, die hier leben, ja. Absolut! Aber der Islam hat nichts zu tun mit dem Gott, von dem es in der Präambel unseres Grundgesetzes heißt: „*Im Bewußtsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, vom Willen beseelt als gleichberechtigtes Glied im vereinten Europa geben wir uns dieses Grundgesetz.*“ Dieser Gott, der da gemeint ist, das ist jedem, der nur ein bißchen historische Ahnung hat, ist der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und ist nicht, und ist nicht Allah. Der Islam gehört nicht zu Deutschland.

Ich weiß, daß wenn ich damit hingehe und das klar sage, daß das Widerstände gibt und daß, wenn ich euch das so deutlich mitgebe, daß ihr auch mit Widerständen zu tun haben werdet – im Beruf, in der Nachbarschaft, in der Familie. Aber das ist das, was Gott von uns möchte. Da müssen wir uns entscheiden. Da stehen wir als Christ am Scheideweg. Angst in der Welt? Oder Furcht des Herrn. In der Welt habt ihr Angst. Das weiß der Herr Jesus Christus. Aber seid getrost, ich habe die Welt erlöst. Laßt euch nicht von der Welt Angst machen, nicht von irgendwelchen Politikern, nicht von irgendwelchen Pfarrern und Pastoren, die erzählen: Neben diesem Jesus müßt ihr andere Götzen setzen. Nein!

Habt keine Angst! Sondern wenn ihr das klar verstanden habt, nicht weil ich euch dazu aufgefordert habe, sondern weil es die Schrift sagt. Und bitte lest das nach! Forscht das nach, *nicht?* Wenn ihr jetzt denkt, hat der wirklich recht, der Pastor Latzel? Wenn das die Schrift euch klar sagt, dann möchte ich euch Mut dazu machen. Geht klar den Weg mit Jesus. Furcht des Herrn – ja, Angst vor der Welt – nein halt, *nicht?* Aber die Angst vor der Welt haben wir, das sagt diese Geschichte eben auch ganz deutlich.





Ein Viertes: Der Angriff wegen der Reinigung. Trotz der Angst, auf den Befehl Gottes, zieht dann Gideon durch. Und dann kommen die Angriffe. Die Angst ist nicht unbegründet. Da rottet sich auf einmal die Gesellschaft zusammen und sagt: Der gehört nicht mehr zu uns, den bringen wir um. Und das passiert. Es passiert, wenn du klar für Jesus einstehest. Wenn du diesen Namen groß machst und sagst: Diesem Namen allein Ehre, und neben diesem Namen gibt es keine anderen Namen, gibt es keine anderen Götter – dann wirst du angegriffen. Solange du bereit bist, diesen Synkretismus der Welt mitzumachen, hast du Ruhe. Gar kein Thema, *nicht?* Wenn der eine an seinen Fußballgott glaubt, der andere an seinen Geldgott glaubt, der andere glaubt an Allah, der andere eben an irgendwelche hinduistischen Götter, *nicht?*, da kannst du eben auch an deinen Gott der Bibel glauben halt, *nicht?* Aber wehe, wenn es konkret wird, wenn du sagst: Nur Jesus allein und nicht mehr diese anderen Dinge, dann wirst du angegriffen.

Als Luther gesagt hat – ja, er hat ja nur gesagt: Jesus, Jesus, Jesus halt, *nicht?* Und sagt, einen Reliquienkult und diesen ganzen Ablaß, das dürft ihr nicht. Der Glaube an den Papst, das dürft ihr nicht halt, *nicht?* Da hat's immer Widerstände gegeben. Übrigens: Das wollen wir nicht vergessen, dieser ganze Reliquiendreck und -kult, der ist heute noch in der katholischen Kirche verbreitet halt, *nicht?* Auch da muß man sagen bei aller Ökumene: Da können wir nicht mitmachen halt, *nicht?* Auch da muß man Nein zu sagen, wenn da irgendwas vermischt wird. Es gibt in der katholischen Kirche viele gläubige Leute, die auch ihre Probleme mit haben. Aber das, was da Lehre ist in der katholischen Kirche, ist ein ganz großer Mist. Zu denken, halt, wenn ich den Segen höre vom Papst, *Urbi et Orbi*, ob übers Radio, Fernsehen oder am Petersplatz halt, nicht, hab ich vollständigen Ablaß meiner Sünden. Nur weil ein Mensch was spricht. Ich sage, Leute, das ist doch Irrsinn! Genauso, wie was sich in Aachen abläuft. Ich mein', die alle sieben Jahre ihre Wallfahrts geschichten haben, nicht, wenn dann das Kleid Marias, die Windeln Jesu, das Lendentuch Jesu ausgestellt wird, nicht, das guckt man an, hast du Ablaß deiner Sünden. Das ist falsch. Aber sag was dagegen, dann störst du den ökumenischen Frieden, das gute Miteinander mit den katholischen Geschwistern. Wenn du dich gegen die Dinge stellst, die neben Jesus gestellt werden, die anderen Götzen, kriegst du Probleme.

Paul Schneider, eines meiner Vorbilder als Pfarrer, der schon vor dem Zweiten Weltkrieg totgeschlagen worden ist in Buchenwald, ist auf einer Beerdigung 1934 gewesen, da hat er einen Hitlerjungen beerdigt, den er auch konfirmiert hatte, hat er eine Trauerpredigt gehalten. Nach der Trauerpredigt tritt dann der NS-Kreisleiter ans Grab und sagt: „Dieser Junge ist jetzt im Sturm Horst Wessels bei Odin, *nicht?*“ Kommt mit so einem Neuheidentum, so einem Dreck daher. Da geht Paul Schneider hin und sagt: Das gibt es nicht, einen Sturm Horst Wessels. Das ist Quatsch. Das ist Heidentum. Protestiert am Friedhof und hält dem entgegen, daß das falsch ist. Am nächsten Tag wurde Paul Schneider verhaftet. Und dann ging sein ganzer Leidensweg los. Weil er für Jesus eingestanden hat.

Wir haben es noch sehr bequem, liebe Brüder und Schwestern. Das möchte ich ganz deutlich machen in unserm Vaterland, zurzeit. Wir können noch dafür einstehen. Da mögen sie uns ein bißchen schneiden, bißchen diffamieren und werden uns vielleicht nicht mehr zu allen Geburtstagsfeiern einladen. Aber uns geht's nicht wie anderswo in der Welt, wo, wenn wir dazu stehen, ob das im Irak ist in Teilen, ob das in Syrien ist, ob das ist in Nordnigeria, wo wir uns Leben fürchten müssen, wo jede Woche Kirchen angesteckt werden, wo Menschen verbrannt werden, nur weil sie zu Jesus stehen. Und die stehen trotzdem dazu. Und da frag ich mich manchmal, was machen wir eigentlich hier, so westlich dekadent, wie wir manchmal sind? Das sag ich durchaus auch zu mir selber. Sagen, daß wir dafür einstehen, daß wir das in der freien Welt Gott sei Dank noch tun dürfen, daß wir das eben auch sagen. Daß wir uns wirklich einfach auch noch positionieren dürfen.

Aber wenn wir es tun, das möchte ich euch wirklich mitgeben, dann wird es nicht anders sein wie bei Gideon, nicht anders sein wie bei Luther, nicht anders wie bei Paul Schneider, dann gibt's Widerstände. Aber die gehören auch zum lebendigen Christsein mit dazu. Ein Christ, der keine Angriffe und Widerstände erlebt, ich sag das immer wieder, der ist wie ein Stürmer in der Bundesliga, der 30 Tore pro Saison schießt. Wenn du das schaffst, wenn du ein richtig torgefährlicher Mann bist, dann wirst du auch jedes Spiel zehnmal gefoult. Dann holt dich jeder Verteidiger von den Füßen. Da gibt's immer zwischen die Beine. Und so ist es als Christ. Wenn du klar für Jesus einstehest, dann gibt's geistlich gesehen auf 

die Beine, halt. Gar keine Frage. Die Angriffe gehören mit dazu. Und wenn das nicht mehr ist, dann stimmt was mit deinem Christsein nicht. Ich sag das ganz deutlich. Wenn du Stürmer in der Bundesliga bist und spielst 34 Spieltage durch und bist nicht einmal gefoult worden, dann deshalb, weil du nichts drauf hast, *nicht?*, weil da kein fußballerisches Können ist. Und wenn du als Christ keine Angriffe bekommst, keine Widerstände in der Welt, dann weißt du, daß du die Handbremse ganz stark angezogen hast. Die Angriffe, wenn du Reinigung betreibst von den falschen Götzen, die gehören mit dazu.



ber genauso gehört auch die Hilfe bei der Reinigung dazu, *nicht?* Gideon hat Angst. Das sagt er ganz deutlich: Ich hab Angst vor den Menschen dieser Stadt, ich hab Angst vor meines Vaters Haus. Jetzt kommen die Menschen auch. Die Angst ist berechtigt. Die kommen und sagen, wir wollen den umbringen. Auf einmal kommt Hilfe von 'ner Seite, wo man es nicht zu erwarten hat. Jetzt stellt sich sein Vater vor ihn. Den, dessen Götze er umgebracht hat, nicht, den er kaputtgeschlagen hat, den er zerhackt hat. Der stellt sich hin und nimmt auf einmal Partei und sagt: Ich steh für ihn ein. So nicht. Sollte das so sein, *nicht?*, daß ihr das wollt, daß ihr für diesen Baal eintretet halt, *nicht?*, dann werde ich auch euch alle zur Verantwortung ziehen halt, *nicht?* Da kommt auf einmal Hilfe von einer Seite, wo man's nicht erwartet hat. Ja, die Angriffe kommen. Aber das darf ich euch auch sagen: Wenn ihr klar für Jesus eintretet, wenn ihr ganz klare Sache mit unserm Heiland macht, *nicht?*, und wenn ihr Reinigung betreibt, kommen die Angriffe, aber ihr werdet erleben, wie ihr auch Hilfe bekommt. Und manchmal von ganz anderer Seite, wo man es gar nicht erwartet.

Luther habe ich eben mehrfach zitiert mit diesen Reliquiengeschichten. Der Mann, in dessen Land er lebte – Kurfürst Friedrich der Weise –, hatte die größte Reliquiensammlung nördlich der Alpen. Der hatte eine Reliquiensammlung, die hatte fast 20 000 Stücke. Da waren so Sachen drin wie ein Stück vom Kreuz Jesu – vermeintlich –, ein Stück aus der Dornenkrone, so eine Dorne aus der Dornenkrone, da war ein Fläschchen mit der Muttermilch Marias und all so'n Quatsch, *nicht?* Und er hatte viel Geld dafür bezahlt, diese Reliquiensammlung zusammenzustellen.

Einmal im Jahr machte er die auf, und es war nach päpstlichem Segen so, wer die Reliquiensammlung Friedrichs des Weisen sah, bekam zwei Millionen Jahre Ablass im Fegefeuer halt, *nicht?* Der verdiente richtig Geld. Die Leute mußten richtig bezahlen, wenn sie seine Reliquien einmal im Jahr sahen. So. Da sind die marschiert. Und jetzt kommt sein Mann, sein Professor für Theologie, und wettet dagegen, macht ihm quasi sein Geschäftsmodell kaputt und seine schöne Sammlung, für die er so viel Geld investiert hat. Und was passiert? Gerade dieser Kurfürst Friedrich der Weise, der setzt sich ein. Wenn der nicht gewesen wäre, dann hätte er Worms schlechterdings nicht lebend verlassen halt, *nicht?* Er läßt ihn entführen, bringt ihn auf die Wartburg und hält seine schützende, mächtige Hand über ihn, obwohl er sich auch gegen seinen falschen Götzendienst gewandt hat, *nicht?*

Das ist dann so, manchmal auch der Aberwitz, wie unser Herr und Gott die Geschichte lenkt. Wenn wir zudem treu sind, dann wird er uns auch bewahren. Ja, wir müssen in die Angriffe hinein, *nicht?* Aber er wird uns auch bewahren. Und darauf dürfen wir vertrauen, halt.

Ich hab es selber auch erlebt. Ich will mich jetzt hier nicht irgendwie stilisieren. Ich bin kein Mensch, der wie Paul Schneider oder irgendwelche anderen Leute besonders Großes getan hat, aber ich hab auf Kirchenkreistagungen protestiert. Ich hab von Pfarrern Lehrzuchtverfahren ..., die haben gefordert, daß gegen mich Lehrzuchtverfahren eingefordert werden, weil ich das klar gesagt habe, daß Allah nicht derselbe Gott ist wie unser Herr und Heiland Jesus Christus. Das muß man sich mal vorstellen! Aber auch da hab ich's erleben dürfen, wo mir Leute beige-sprungen sind, von denen ich es nicht erwartet hatte.

Ich hatte mit einem, jemanden bei uns aus der Gemeinde richtigen Clinch, hat die Gemeinde verlassen, treuer Christ. Aber wir haben uns über eine Sache zerstritten halt. Das war auch nicht gut halt, *nicht?* Aber als diese Sache war, *nicht?*, da ist der aufgestanden, ganz nach vorne gegangen, *nicht?* Und da hat der sich wirklich für mich eingesetzt, wo ich Gott heute noch für dankbar bin. Wir bekommen auch die Hilfe, wenn wir klar mit Jesus gehen, wenn wir für ihn eintreten und wenn wir für die Reinigung der Götter, gegen die Götzen eintreten, dann werden wir es erleben, wie wir auch Hilfe bekommen, genau wie hier eben der Gideon.





Und das ist eben auch so ein Bild noch mal, daß der Vater eintritt, *nicht?* Und damit möchte ich schließen. Selbst, wenn wir für den Moment alleine sind, kein Mensch da ist, *nicht?*, da möchte ich das aus dieser Geschichte mitnehmen – einer ist immer da und steht uns zur Seite, wenn wir für seinen Namen einstehen, das ist der Vater. Das ist der lebendige Gott halt, *nicht?* Der ist auf unserer Seite. Und wenn Gott für uns ist, kann letztlich niemand wider uns sein. Und deshalb möchte ich Euch Mut machen halt, *nicht?*, gerade in diesen Zeiten, wo unsere Position in der klaren Nachfolge Jesu, in der alleinigen Nachfolge, wo er allein der Weg und die Wahrheit ist, angefochten wird, klar für ihn einzustehen. Reinigt euch von allem, was falsch ist in eurem Leben, wo falsche Götter und Götzen sind halt. Und tretet immer wieder allein zur Ehre unseres Herrn Jesus Christus ein.

Fünf Punkte: Der Befehl zur Reinigung, die Reinigung des eigenen Hauses, die Angst bei der Reinigung, der Angriff wegen der Reinigung und die Hilfe bei der Reinigung.

Möge unser Herr und Heiland diese Predigt an deinem Leben und deiner Nachfolge segnen. Amen.

Und der Friede unseres allmächtigen Gottes, der sehr viel höher ist als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm auferstandenen und lebendigen Herrn.

— Amen. —



(OLAF LATZELS PREDIGTEN ALS TONDATEIEN AUF: ST-MARTINI.ORG)

Das Toben der humanistischen Pfarrer.

„Hat sich jemand bekehrt? Hat sich jemand beschwert? Wenn beide Fragen mit »nein« beantwortet werden, war die Predigt nicht viel wert.“ – DDR-Jugendpfarrer Theo Lehmann.

Wegen seiner für Ohrenkitzler unerträglichen Predigt wurde Olaf Latzel bei der Staatsanwaltschaft wegen „Volksverhetzung“ angezeigt und vor seine Kirchenfürsten zitiert. Die Predigt von Latzel war dem *Weser-Kurier* zufolge sowohl vom Vorsitzenden der Bremischen Evangelischen Kirche, Pastor Renke Brahms, wie seinem Stellvertreter, Bernd Kuschnerus scharf kritisiert worden. Latzels Formulierungen seien unerträglich, „auch vor dem Hintergrund der Toleranz-Offensive für ein buntes und vielfältiges Bremen“. Im *Weser-Kurier* heißt es weiter dazu: „Der Pastor soll sich erklären. »Wir werden eine Sitzung des Kirchenausschusses einberufen, bei der Herr Latzel Rede und Antwort stehen muß«, kündigt Kuschnerus an.“ Olaf Latzel mußte sich also vor seinen Amtsgeschwistern einer Art Gesinnungsüberprüfung unterziehen, vor ebenjenen, die nicht mehr ans Jesuswort glauben: „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ (*Joh 14:6*). Einst wurde Stephanus vor den Hohen Rat geführt, Christen vor die Inquisition, Hus vors Konstanzer Konzil, Luther vor den Wormser Reichstag und die Täufer vor die Reformatoren. Also: Nichts Neues unter der Sonne.

Pastor Volker Keller von der Evangelischen Kirchengemeinde in Bremen-Vegesack, der Olaf Latzels Predigt wohl nie richtig angehört hat, predigte am 8. Februar 2015 in einer „Gegenpredigt“:

„Gottes Wille kam damals für Latzel darin zum Ausdruck, daß er Gebräuche anderer Religionen als »Blödsinn«, »Dreck« oder »Mist« bezeichnete und daß Christen gegen andere Religionen in Deutschland vorzugehen hätten [glatt gelogen: Christen sollen sich selbst abgrenzen und reinigen! H.B.], »einen Schnitt machen« müßten. (...) Nein! Nach meinem Verständnis ist das nicht Gottes Wille – evangelikale Prediger dieser Art legen die Bibel falsch aus. Die Bibel ist Heilige Schrift, das bedeutet aber in keiner Weise, daß jeder Satz, jeder Abschnitt Gottes Wort für unsere Zeit darstellt, daß biblische Texte einfach aus ihrem Zusammenhang herausgenommen und unkritisch, unüberlegt in unsere Zeit übertragen werden können. (...) Jeder Text der Bibel hat seine Zeit, und diese Zeit ist lange vergangen, und jeder Text hat seinen Ursprung in einer für uns fremden Welt. Das Richterbuch bezieht sich auf die Verhältnisse im alten Israel vor über 3000 Jahren. Bevor wir nach der Botschaft eines historischen Textes für uns fragen, gehen wir zurück in die alte Zeit, an den fernen Ort und fragen nach der Absicht des Verfassers damals. Was wollte er sagen? Wie hat er Gott gehört? Und dann erst sind wir an der Reihe.“ (H.B.) 



Am 4. Februar 2015: Siebzig Pfarrer und „-innen“ versammeln sich auf den Bremer Domtreppe, um gegen Pfarrer Latzel und seine bibelgetreue Predigt und Haltung zu wettern. „Die Bibel ist keine Schlagwaffe“, sagte Pastor Bernd Klingbeil-Jahr von der Evangelischen Friedensgemeinde. Man verfaßte eine Erklärung, in der man sich „entschieden von Fundamentalismus jedweder Art“ distanziert. „Es ist uns unerträglich, wenn wie zuletzt in der St.-Martini-Gemeinde jahrtausendealte biblische Texte mutwillig aus ihrem historischen Zusammenhang herausgerissen werden.“ Und als i-Tüpfelchen: „Wir distanzieren uns von allen Versuchen, Fremdenfeindlichkeit, Islamophobie, Antisemitismus oder rassistisches Gedankengut mit vorgeblich biblischem Glauben zu bemänteln“. Die evangelische Kirche wolle den Dialog mit anderen Religionen, so die protestierenden Protestanten. — Aber welche bunten Götter beten diese Herren und Frauen Pastoren an? Der biblische Jesus Christus ist es ja nicht. In der Predigt wurde auch nichts aus dem Zusammenhang gerissen. Pastor Latzel hat diesen auch so liberalen Theologen einfach nur zu schrill die Flötentöne geblasen, diesen bunten Labermeistern, die *gar keine* Position vertreten wollen und weder Fisch noch Fleisch sind. Lau eben. Geistlich tot und vom Sohn Gottes abgefallen.



Echte Prediger scharen wirkliche Gläubige um sich.

ÜBER DEN MEDIENRUMMEL AM 8. FEBRUAR 2015, ZWEI WOCHEN NACH
OLAF LATZELS „SKANDALPREDIGT“, SCHREIBT DER ZEUGE C.B.

ie alte Pfarrkirche St. Martini, erste Erwähnung 1229, galt jahrhundertlang als die Kirche der Kaufleute. Direkt am Weserufer gelegen, wurde ihr Schiff unzählige Male vom Hochwasser überflutet. Ein berühmter Mann, Joachim Neander (1650–1680), wirkte hier von 1679–1680. In dieser Kirche erklang zum ersten Mal sein berühmter Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Hier wurde und wird das Wort Gottes verkündet, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Wer Bremer ist und sich ein wenig für seine bewegte Geschichte interessiert, weiß um die Besonderheit der Martini-Gemeinde. Sie hat ihren festen Platz in all den Verkündigungsrichtungen der evangelischen Kirche, verzichtet aber auf so manchen Firlefanzen, den die „moderne Kirche“ glaubt veranstalten zu müssen.

Vertreter dieser „modernen“, mithin „bunten Kirche“, haben in den letzten zwei Wochen für reichlich Aufruhr gesorgt, weil sie sich über die im wesentlichen frei gehaltene Predigt des Pfarrers Latzel – der seine Predigten eben frei formuliert – ärgerten. Wer um die Ausrichtung der Martini-Gemeinde weiß, wundert sich keineswegs über die hier gepflegte Verkündigungspraxis. Ihr 1979 aufgenommenes Bekenntnis fußt unter anderem auf den Inhalten des *Heidelberger Katechismus*, und sie weiß sich der *Theologischen Erklärung von Barmen* von 1934 verpflichtet.

Auf letztere wies im Anschluß an den Gottesdienst das Gemeindevorstandsmitglied Dr. Jürgen Fischer hin. Es geht „um die unverfälschte Verkündigung des biblischen Wortes“, und die Gemeinde „wehrt sich gegen die Ideologisierung der Predigten“. Dementsprechend stehen auch alle Gemeindevertreter uneingeschränkt hinter Pfarrer Latzel.

Ich denke, die Vorgänge um die Predigt von Pfarrer Latzel am 18. Januar 2015 sind dem Leser hier bekannt. Jene Predigt über den alttestamentlichen Text aus dem Buch Richter 6:25–32 war überschrieben „An Gideon die Reinigung von den fremden Göttern lernen“.

Hier mein ganz persönlicher Eindruck vom Gottesdienst St. Martini in Bremen am Sonntag Sexagesimae, dem 8. Februar 2015:

er sich einen persönlichen Eindruck von der Präsenz und dem Wirken Pfarrer Latzels gemacht hat, wird sich auch ein Bild über den Wirbel machen können, den seine Predigt ausgelöst hat. Pfarrer Latzel ist ein wahrer Gottesmann, wie man ihn nur noch selten findet. Er erinnert mich an den Pfarrer Köker in Gütersloh, der mich einst konfirmierte und der ein zutiefst gläubiger Christ war. Einen frei sprechenden Pfarrer auf der Kanzel predigen zu hören – und zu sehen – ist ein wohlthuendes Ereignis.

Pfarrer Latzel sprach nicht nur frei, sondern man spürt seine innere Freiheit deutlich mit seiner ganzen Erscheinung. Als Nichtkirchengänger war ich beeindruckt und, ja, sehr berührt von seinen Worten und seiner Überzeugungskraft. Pfarrer Latzel erreicht Menschen, weil er wahrhaftig ist, glaubwürdig und frei. Dementsprechend war die Kirche voller als zur schönsten Weihnachtszeit. Man spürte den Rückhalt, den dieser Pfarrer in seiner Gemeinde genießt. Viele waren auch aus Neugier gekommen, um diesen Prediger einmal direkt zu erleben. Gott sei Dank waren keine linkspolitischen Störer anwesend; die Polizei hielt sich sehr diskret im Hintergrund, machte aber einen wachsamem Eindruck – so soll es sein. Das Fernsehen von *Radio Bremen* und den privaten Anstalten war vor Ort.

Thema der Predigt waren drei Aspekte zum Gleichnis vom Sämann, Lukas 8:5–8 und 11–15. Jedem Gesangbuch war ein Zettel beigelegt, in dem das Predigtthema kurz erläutert wird.

„Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrte es, darum daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gut' Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Lukas 8:5–8).

In drei angesprochenen Aspekten beleuchtete Pfarrer Latzel dieses Gleichnis vom Sämann: 1. dem missionarischen, 2. dem interpersonellen und 3. dem intrapersonellen Aspekt. Wen es interessiert, kann sich die Predigt in Gänze auf der Internetseite der Gemeinde anhören (st-martini.org).



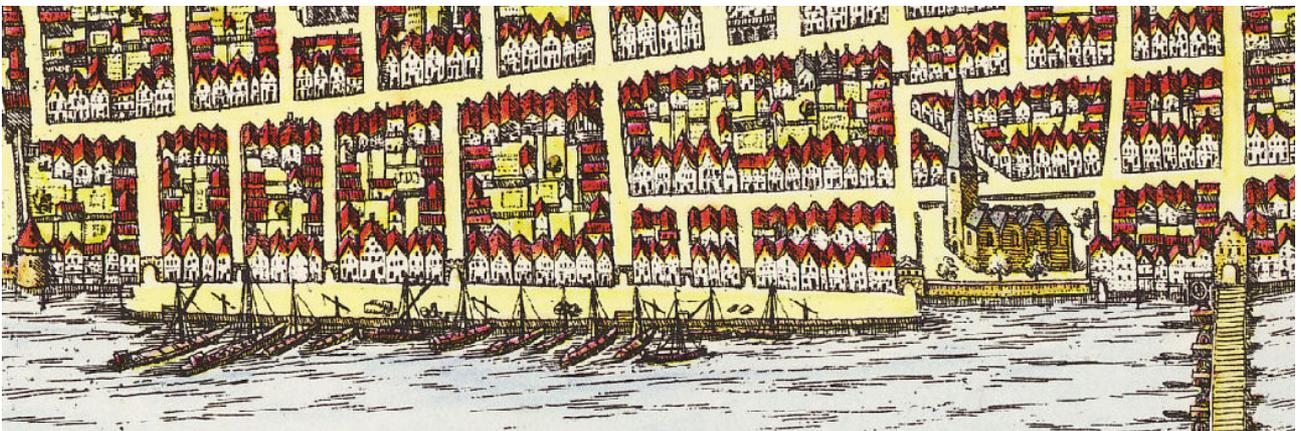
Worum ging es letztendlich? Der Samen steht für das Wort Gottes. Es hängt aber vom Menschen ab, wie und wo er den Samen streut, mithin das Wort plaziert, verkündet und weiterträgt. Es geht um die Glaubwürdigkeit der Verkünder des Wortes Gottes, um die Menschen zu erreichen, die Trost in der Verkündigung suchen. Die einen glaubwürdigen Gott treffen wollen. Es geht um die Verantwortung der Verkünder gegenüber diesen Menschen. Und die sollten frei sein von falschen Ausstreungen, die verwirren, verderben und Verachtung auslösen. Samen, der Frucht werden soll, muß den richtigen Boden erreichen, braucht Sorgfalt und Pflege und gute Saatleute. Die müssen sich unbeirrt ihrem Handwerk hingeben, um Menschen zu ernähren.

Die Menschen der Kirche wollen mit dem Wort Gottes ernährt werden und nicht hungern. Sie wollen überzeugt werden und glauben können. Da ist allerlei Beiwerk und Firlefanz unangebracht. So unbeirrt der Pfarrer Latzel auf mich wirkte, so schien mir auch die Unbeirrtheit des gläubigen Menschen sein Herzensthema zu sein. Weiß Gott kein Fanatiker, wohl aber ein Mensch, der weiß, wohin er gehört.

Und um kaum etwas anderes ging es auch in der „umstrittenen“ Predigt vom 18. Januar. Wissen, wohin man gehört. Wissen, wer der einzig wahre Gott ist, an den man glaubt. Und worauf man verzichten muß, wenn man diesen als einzig und wahr empfundenen Glauben leben will. Diese Eindeutigkeit ist es, die die moderne Kirche vermissen läßt, womit sie die Menschen regelrecht verstößt, nicht nur irritiert. Hierauf ging Pfarrer Latzel auch explizit in seiner Predigt ein.

Fazit? Ich habe wertvolle Momente in diesem denkwürdigen Gottesdienst der St.-Martini-Kirche erlebt. Eine offensichtlich lebendige und aktive Gemeinde, die hinter ihrem Pfarrer steht. In Erinnerung bleibt mir ein Satz von Pfarrer Latzel, als er kurz zu den Ereignissen Stellung nahm: „Sie können mir glauben, die letzten vierzehn Tage waren wirklich nicht vergnügungssteuerpflichtig“ (sinngemäß, Gedächtnisprotokoll). Wer ihn erlebt hat, kann das hysterische Pfaffenkollektiv in Bremen, das sich – ach so mutig – am Dom unter dem bunten Banner versammelte, nur verachten. ☒☒☒

„Da fraßen seine Jünger herzu und sprachen zu ihm: Weißt du, daß die Pharisäer Anstoß nahmen, als sie das Wort hörten? Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die nicht mein himmlischer Vater gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. Laßt sie; sie sind blinde Blindenleiter! Wenn aber ein Blinder den anderen leitet, werden beide in die Grube fallen.“ ☒ Matthäus 15:12–14. ☒☒☒☒☒



Die St.-Martini-Kirche zu Bremen um das Jahr 1600 vom Kupferstecher Frans Hogenberg.

Wenn ein Pfarrer plötzlich predigt. (Ein Kommentar von Bruder M.B.)

Die Aufregung um Olaf Latzel gab es nur deswegen, weil die Öffentlichkeit von der Kirche kein Evangelium mehr erwartet. Es ist nachvollziehbar, daß sie von der Predigt Latzels überrascht war. Daß ein Pfarrer der Evangelischen Kirche Jesus Christus für den einzigen Weg zu Gott hält und dies auch noch öffentlich sagt, kommt mittlerweile so selten vor, daß die Möglichkeit dieses Gedankens mehr und mehr aus der Öffentlichkeit verschwindet. Die evangelische Kirche kümmert sich heute um alles: nachhaltige Energiegewinnung und Gender-Gerechtigkeit, Stuhlkreise gegen böse Banker und böse Drohnen, Dialoge mit Muslimen bis hin zum Gebetsruf eines Imams in einer christlichen Kirche – nur für eine Sache, die Hauptsache, hat die Kirche keine Zeit mehr: Die klare Verkündigung biblischer Lehre zur Erlösung. Die klare Verkündigung biblischer Richtlinien für ein gottgefälliges Leben. Die klare Verkündigung der christlichen Botschaft. Daß Olaf Latzel so laut gehört wurde, liegt daran, daß viele seiner Kollegen so leise sind. ☒☒

Christus ist auferstanden! Auch für Bremen.

TROTZ BESCHUSS STEHT SEIN LEBENDIGES KIRCHENSCHIFF ZU PASTOR LATZEL.
MIT CHRISTUS AN BORD IST ES UNSINKBAR. – EIN PRESSEBERICHT VON N.M. / 1. MÄRZ 2015.

✠ ✠ „Weil sie sich weigern, dem Wort zu glauben, nehmen sie Anstoß.“ ✠ 1.Petrus 2:8b. ✠ ✠



Ist Bremen einen Besuch wert? Zumindest sonntags! (Adresse: Martinikirchhof.)



ine proppenvolle Kirche, eine Stellungnahme zur Problem-Predigt von Olaf Latzel und am Ende des Gottesdienstes stehende Beifallsbekundungen: Gemeindemitglied Hans erinnert sich sehr deutlich an den Gottesdienst vom 8. Februar und stellt gleich klar: Der Applaus damals galt ganz bestimmt nicht Pastor Latzel, das war einfach zur Ehre Gottes. „Man hat den Segen gespürt. Ich hatte Tränen in den Augen, weil ich wußte: Hier steht Gott hinter dieser Gemeinde.“

Soll die Welt draußen doch toben, wie sie will, meint Hans und zieht eine Parallele zur Kreuzigung: Auch damals habe die Menge getobt und verlangt: „Gib uns Barabbas“, als Pilatus sie vor die Wahl stellte. Jesus, den Sohn Gottes, nagelte sie ans Kreuz. „Da hat sich nicht viel geändert“, sagt Hans.

Der erzählfreudige Herr Anfang 50 kommt aus Ostfriesland und fährt rund eineinhalb Stunden, um beim Gottesdienst in St. Martini dabei zu sein. Der Stellungnahme der Gemeinde, inklusive der Entschuldigung für verbale Entgleisungen und dem Bekenntnis zu einem bunten Bremen, hat er nichts hinzuzufügen. Daß einzelne Gemeindemitglieder jetzt politische Vertreter beschimpfen, die sich in einer EntschlieÙung „von allen Versuchen, unter dem Deckmantel von Predigt und Schriftauslegung Haß gegen Anders- und Nichtgläubige zu verbreiten“ distanziert haben, findet er auch nicht gut. In der umstrittenen Predigt sei zum guten Miteinander mit Menschen anderer Religionen aufgerufen worden, das betont auch die Stellungnahme der Martini-Gemeinde. Gleichzeitig bleibe man aber theologisch beim christlichen Bekenntnis, sagt Hans: „Der Weg zum Heil führt allein über den Glauben an Jesus Christus.“

Christus als Zentrum, der Pastor als Autorität.

Thorsten, ebenfalls Mitglied der Gemeinde, nickt zustimmend. Vor drei Jahren ist der Mittvierziger nach Bremen gezogen und hat sich ganz bewußt die Martini-Kirche ausgesucht. In Bremen gibt es ein breites Spektrum an Profilkirchen. Da ist es auch für Landeskirchler nicht unbedingt üblich, einfach zur Kirche um die Ecke zu gehen. Er schätzt nette Nebensächlichkeiten wie das Miteinander, nach dem Gottesdienst noch zusammen zu stehen, sich auszutauschen, einmal im Monat zusammen zu essen. Besonders gut findet Thorsten Pastor Olaf Latzel, der ist ihm sympathisch mit seiner dynamischen Art. 

Frauen auf der Kanzel sind für ihn an sich kein Problem, sagt er, kann aber damit leben, daß das in der Martini-Gemeinde nicht erlaubt ist und versteht auch die theologische Begründung.



ans ist seit elf Jahren dabei, „weil hier noch das Evangelium gepredigt wird und Jesus Christus ernst genommen wird. Die Heilige Schrift wird hier ernst genommen. So wie es geschrieben steht. Nicht rechts und nicht links“, sagt er. Wer Gottes Wort ernstnimmt, macht Erfahrungen damit, und erlebt es persönlich, davon ist Hans überzeugt. Kritiker ermutigt er, sich darauf einzulassen.

Auch an diesem 1. März, dem Sonntag Reminiscere, predigt Olaf Latzel wieder. Er spricht über Jesus, den „verworfenen Eckstein“. Die „12 Gründe der EKD, warum man in der Kirche sein sollte“, liest er vor, und kritisiert: „Da kommt Jesus nicht einmal vor.“ Olaf Latzel ist ein Freund der klaren Worte, nicht erst seit dem 18. Januar: „Wer aufhört, von Jesus zu sprechen, beerdigt Kirche.“ Latzel predigt, daß „dir nichts mehr passieren kann, wenn Jesus der Eckstein deines Lebens ist“. Auf dem kleinen Zettel, der am Eingang gemeinsam mit dem Gemeinschafts-Liederbuch „Jesus unsere Freude“ verteilt wurde, stehen neben Bibelversen und Predigtgliederung noch Bibelstellen als tägliche Hausaufgabe, von Montag bis Samstag. In der Martini-Gemeinde wird der Glauben sehr ernst genommen.

Auch Thorstens Frau nimmt die Predigt ernst und klagt: „Wie kann es denn sein, daß die Pastoren alle nicht mehr glauben? Zumindest nicht so, wie wir glauben? Das ist ja unverständlich!“

„Wenn man es leise und vorsichtig sagt, hört es keiner“.

Es herrscht großer Respekt vor Gottes Wort in St. Martini. Sobald es im Gottesdienst gesprochen wird, stehen alle auf. Gleichzeitig ist die Kirche seit der öffentlichkeitswirksamen Predigt vom Januar 2015 voller als zuvor. Bis zu 500 Besucher kommen nun regelmäßig, vorher waren es um die 300.

In den Gottesdienst kommen auch Menschen, die eigentlich in anderen Gemeinden der Bremischen Evangelischen Landeskirche sind, jetzt aber erstmal St. Martini den Rücken stärken wollen. Hermann, ein weiteres der rund 1300 Martini-Mitglieder, schlägt vor: „Die Bremer Pastoren, die gegen Latzel protestiert haben, sollen mal lieber in Ankara oder Teheran für die Rechte von verfolgten Christen demonstrieren.“ Hermann, technischer Kaufmann reiferen Alters, ist regelmäßig mittwochs bei der Bibelstunde. Er will das klare Evangelium hören. Gemeinde ist für ihn Familie, der Glaube gibt ihm Halt.



ie öffentliche Diskussion um die Predigt vom 18. Januar hat auch viel positives Echo gebracht, sagt Ellinor, ebenfalls Mitglied der Gemeinde St. Martini. Anfangs dachte sie, Pastor Latzel habe sich zu hart ausgedrückt. Dann wurde ihr aber klar: Wenn man es leise und vorsichtig sagt, hört es keiner, berichtet sie. Deshalb steht sie zu ihrem Pastor. Sie ist traurig über den Protest und die Absicht, die Gemeinde als altertümlich abzutun: „Das kommt von Leuten, die die Gemeinde nicht kennen, das Leben hier nicht kennen.“ Ja, man sei konservativ und bibelbezogen, aber doch nicht unmenschlich, versichert die ältere Dame.

Der Glaube ist ein Geschenk, sagt ihre Schwester Eva-Maria. Mit Blick auf Menschen anderer Religionen sagt sie: „Die müssen selbst wissen, was sie glauben. Das können wir nicht machen. Selbstverständlich haben früher schon unsere Kinder zusammen gespielt, wir lieben diese Menschen“, versichert sie mit Blick auf Muslime. Das ändere aber nichts daran, daß der Islam nicht zu Deutschland gehöre, wie es Pastor Latzel in der umstrittenen Predigt deutlich betonte.

Die evangelikal geprägten Kirchen in Bremen sind voll.

Die Bremer Gemeinden sind sehr frei. Sie wählen ihre Pastoren selbst, die Landeskirche mit Schriftführer Renke Brahm an der Spitze hat wenig Einfluß. Im Juli vergangenen Jahres haben sich landeskirchliche Bremer Pastoren des „Arbeitskreises missionarische Kirche“ gegen eine „Verwässerung der christlichen Botschaft“ gestellt und die bundesweite Initiative „Zeit zum Aufstehen“ unterschrieben. Acht von 61 Gemeinden der Bremischen Evangelischen Kirche gehören zu diesem Arbeitskreis. Homo-Ehe, Abtreibung, Sterbehilfe: Wenn Kirche den Menschen in solchen ethisch-moralischen Fragen moderne, aber nicht schriftgemäße Antworten gebe, komme dies einer Verwässerung der christlichen Botschaft gleich, sind die Pastoren überzeugt.

Ihr Sprecher ist Andreas Schröder, Pastor der St.-Matthäus-Gemeinde und Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Bremen. Von der Evangelischen Allianz sind die Gemeindeglieder enttäuscht, weil sie sich nicht voll und ganz hinter Olaf Latzel gestellt habe. Schröder erklärt, warum: Die große





Viel Eselsrufen, Hundegekläffe, Katzenfauchen und Hahngeschrei in Bremen. Vielleicht sollte man dort besser gemeinsam Evangeliumslieder singen und an Jesus Christus glauben?

uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ Darin bleibt die Frage offen, was bibeltreu bedeutet – die Schrift einfach Wort für Wort als von Gott gesprochen zu verstehen, oder dem jeweiligen Text treu zu sein, ihn in seiner Gattung und Entstehung ernst zu nehmen. Innerhalb der bunten Vielfalt der Bremischen Landeskirche hat sich die Martini-Gemeinde da klar positioniert: Gläubiger Mensch ist nur, wer an Jesus glaubt. Mehr nicht, so der Tenor unter den Gemeindegliedern, die sich dazu äußern. Hans macht schließlich klar: „Ich werde mich nicht des Evangeliums schämen.“



(QUELLE: EVANGELISCH.DE)

„Wie kann es in der Welt hübsch friedlich zugehen, wenn Christus sich mitten in das Reich Satans legt?“ ☒ Martin Luther (Reformator und unfreiwilliger Gründer der Evangelischen Kirche). ☒

Lesehinweis!



Zum bequemeren Lesen empfiehlt sich der Ausdruck von „Rufet laut aus!“. Zuerst die ungeraden Seiten drucken, und auf die Rückseiten die geraden. Die Blätter dann am linken Rand einfach zusammenzwacken. So entsteht ein kleines Heft, das man in Bahn, Bus oder auf Reisen mitnehmen und dort unbeschwert lesen und liegenlassen kann. Auch zum Weitergeben ideal!



Weitere Ausgaben finden sich im Internet unter: www.sabon.org.



Bedingungen für siegreiches Gebet.

WIE BRUDER G.M. († 1898) MIT GOTT TAUSENDE WUNDERBARE GEBETSERHÖRUNGEN ERLEBTE.

„Bittet, und es wird euch gegeben; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan. Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan.“ Das war die einfache Verheißung von Matthäus 7:7–8, mit der Georg Müller 1880 eine Predigt über das Gebet begann.

Nätten wir Versprechungen in Bezug auf das Gebet machen müssen“, sagte Müller in seiner Predigt, „so weiß ich nicht, ob Sie und ich etwas noch unbegrenzter Gültiges hätten sagen können als: »Bittet, und es wird euch gegeben werden.« Aber, weil das Versprechen so voll, so tief, so weit, so in jeder Beziehung kostbar ist, müssen wir es hier, so wie es uns geziemt, mit anderen Bibelstellen vergleichen, weil an anderen Stellen Ergänzungen gemacht oder Bedingungen gestellt werden, die, wenn wir sie nicht beachten, uns hindern werden, den vollen Gewinn des Gebetes zu erreichen.“

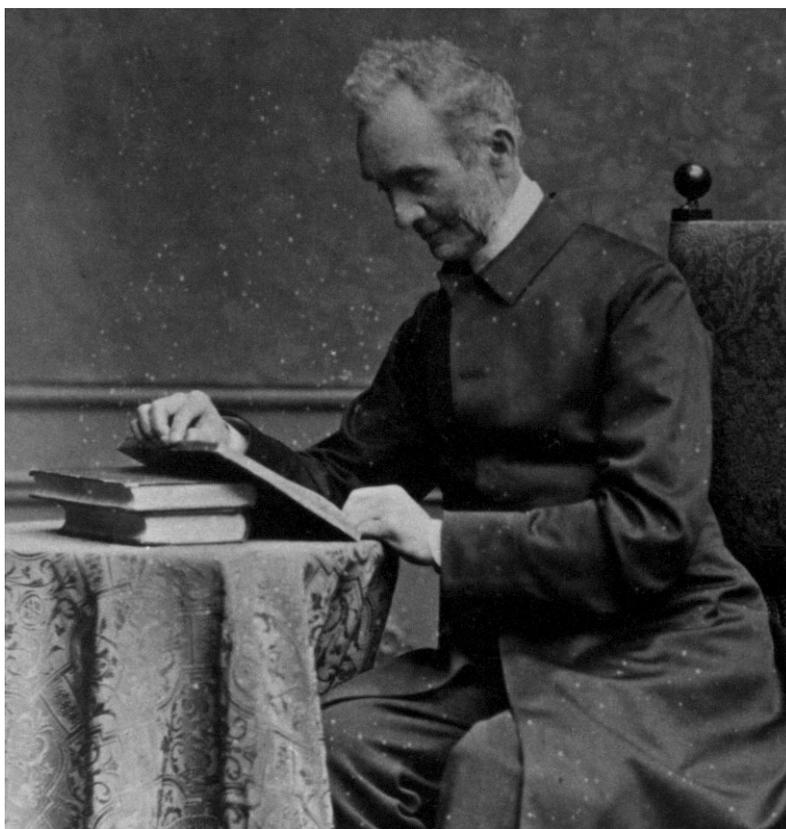
Während der Predigt legte Müller eine Anzahl von Bedingungen aus, von denen siegreiches Gebet abhängt. ERSTENS, sagte er, müssen unsere Bitten mit dem Willen Gottes übereinstimmen. Wir müssen um die Erkenntnis seines Willens bitten. Unsere Motive müssen von Gott bestimmt werden. Wir dürfen kein Geschenk von Gott erwarten, das seinem Willen entgegensteht.

ZWEITENS dürfen wir nicht aufgrund unseres eigenen Gutseins oder unserer Verdienste bitten, sondern „im Namen des Herrn Jesus Christus“ – Johannes 14:13–14: „Und was ihr auch in meinem Namen bitten werdet, will ich tun, auf daß der Vater verherrlicht werde in dem Sohne. Wenn ihr etwas in meinem Namen bitten werdet, so werde ich es tun.“ Also völlige Abhängigkeit von der Fürsprache des Herrn Jesus Christus beim Vater.

Müller ging es DRITTENS, wie auch sonst immer, sehr darum, seine Zuhörer an die Verse von Psalm 66:18 zu erinnern: „Wenn ich es in meinem Herzen auf Frevel abgesehen hätte, so würde der Herr nicht hören.“ „Das heißt“, sagte er, „wenn ich in Sünde lebe und in einer Sache, die Gott haßt, weitermache, kann ich nicht erwarten, daß meine Gebete erhört werden.“ Denn das hieße die Billigung unserer Sünden. Also: Trennung von allen bekannten Sünden!

DIE VIERTE BEDINGUNG war, daß wir an die Kraft und Bereitschaft Gottes, unsere Gebete zu beantworten, wirklich glauben müssen. „Das ist sehr wichtig“, sagte Müller. „In Markus 11:24 lesen wir: »Darum sage ich euch: Alles, um was ihr auch betet und bittet, glaubt, daß ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.« »Alles, um was ihr auch bittet« – von welcher Art auch immer – »glaubt, daß ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.« Also Vertrauen auf die Verheißungen des HERRN. Mißtrauen hieße, ihn zum Lügner zu stempeln.

Georg Müller sagte: „Ich habe unveränderlich während 54 Jahren und neun Monaten, in denen ich gläubig bin, erfahren, daß ich, wenn ich nur glaubte, sicher sein konnte, das, worum ich gebeten hatte, zu Gottes Zeit auch zu bekommen. Ich möchte es besonders auf euer Herz legen, an die Kraft und



G.M. las seine Bibel zu Lebzeiten 200 Mal ganz durch.



Bereitschaft Gottes im Beantworten eurer Gebete zu glauben. Wir müssen glauben, daß Gott fähig und willig ist. Um zu sehen, daß Er fähig ist, braucht ihr nur auf die Auferstehung des Herrn Jesus Christus zu sehen; denn um Ihn von den Toten aufzuerwecken, mußte Er allmächtige Kräfte haben. Im Blick auf die Liebe Gottes braucht ihr nur auf das Kreuz des Herrn Jesus zu sehen und Seine Liebe anschauen, die Seinen Sohn nicht vorenthalten, Seinen eigenen Sohn nicht vom Tod verschont hat. Durch diese Beweise der Kraft und der Liebe Gottes versichert, können wir alles, um was wir glaubend bitten, auch erhalten.“



IE FÜNFTHE BEDINGUNG war, daß „wir weiterbeten müssen und geduldig auf Gott warten, bis der Segen kommt, den wir zu erhalten suchen. Denn seht ihr, in dem Text wird nichts gesagt über die Zeit oder die Umstände, in denen unser Gebet erhört werden wird. »Bittet, und es wird euch gegeben werden.« Das ist ein positives Versprechen, aber nichts ist über die Zeit gesagt ... Jemand mag sagen: »Ist es notwendig, daß ich eine Sache vor Gott zwei-, drei-, vier-, fünf- oder selbst zwanzigmal bringe, ist es nicht genug, wenn ich es Ihm einmal sage?« Wir können sogar sagen, daß es nicht nötig ist, es Ihm auch nur einmal zu sagen, denn Er weiß von Anfang an, was wir brauchen. Er möchte, daß wir Ihm vertrauen und unseren Platz als Geschöpfe dem Schöpfer gegenüber einnehmen.“ Also: Beharrliches Bleiben in der Fürbitte. Wir sollen auf Gott warten, wie auch der Bauer auf die Zeit der Ernte wartet.

„Darüberhinaus dürfen wir nie die Tatsache aus den Augen verlieren, daß es besondere Gründe geben kann, warum das Gebet nicht sofort erhört wird. Ein Grund mag die Notwendigkeit der Übung unseres Glaubens sein, denn durch Übung wird unser Glaube gestärkt. Wir alle wissen, daß unser Glaube so wie am Anfang bliebe, wenn er nicht geübt würde. Durch die Prüfungen wird er gestärkt. Ein anderer Grund mag der sein, daß wir Gott verherrlichen, indem wir Geduld zeigen. Das ist eine Gnade, durch die Gott sehr groß gemacht wird. Unsere Bekundung von Geduld verherrlicht Gott. Es kann auch noch einen anderen Grund geben. Unser Herz mag noch nicht vorbereitet sein für die Antwort auf unser Gebet.“ Müller gab einige Beispiele aus dem Leben von Menschen, die er kannte, und ging dann zu seinen eigenen Erfahrungen über.

„Wenn ich sage, daß ich im Verlauf der 54 Jahre und neun Monate, die ich an den Herrn Jesus Christus glaube, 30 000 Gebetserhörungen hatte, entweder in derselben Stunde oder am selben Tag, an dem die Bitte ausgesprochen wurde, würde ich kein bißchen zu viel sagen. Oft bekam ich Gebete beantwortet, noch bevor ich morgens aus meinem Schlafzimmer ging, und im Laufe des Tages hatte ich fünf oder sechs weitere Gebetserhörungen; so daß wenigstens 30 000 Gebete noch zur gleichen Stunde oder am gleichen Tag beantwortet wurden. Nun mag mancher von euch meinen, daß alle meine Gebete so prompt beantwortet wurden. Nein, nicht alle. Manchmal mußte ich Wochen, Monate oder sogar Jahre warten, manchmal sogar viele Jahre.

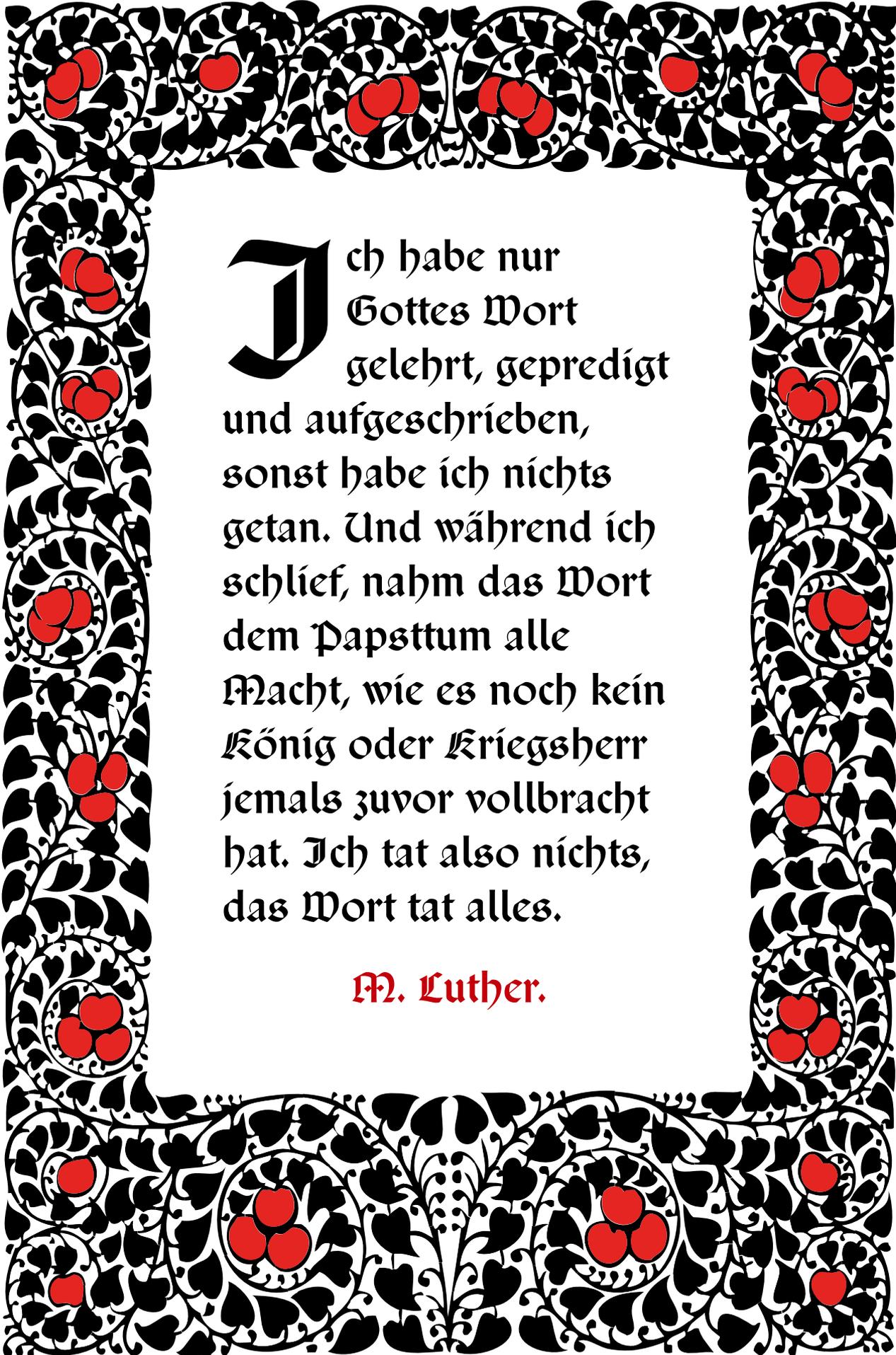


m November 1844 fing ich an, für die Bekehrung von fünf einzelnen Menschen zu beten. Ich betete jeden Tag dafür, ohne einen auszulassen, ob ich krank oder gesund, auf dem Land oder auf dem Meer war, und wie zahlreich auch meine Verabredungen gewesen sein mögen. Achtzehn Monate vergingen, bevor der erste von den fünf gerettet wurde. Ich dankte Gott, und ich betete weiter für die anderen. Fünf Jahre vergingen, und dann wurde der zweite bekehrt. Ich dankte Gott und betete für die anderen drei. Tag für Tag betete ich weiter für sie, und sechs weitere Jahre vergingen, bis der dritte bekehrt war. Ich dankte Gott für die drei, und ich betete weiter für die zwei. Diese zwei sind noch nicht gerettet. Der Mann, dem Gott in dem Reichtum Seiner Gnade so viele zehntausende Gebete augenblicklich erhörte, hat Tag für Tag fast 36 Jahre für die Errettung dieser zwei Menschen gebetet, und sie sind immer noch nicht bekehrt. Im kommenden November werden es 36 Jahre sein, seitdem ich anfang, für ihre Errettung zu beten. Aber ich hoffe auf Gott, und ich bete weiter und erwarte immer noch eine Antwort.

Darum, geliebte Brüder und Schwestern, fahrt fort im Warten auf Gott, fahrt fort im Gebet. Aber sorgt dafür, daß ihr für Dinge nach dem Willen Gottes betet, denn Er will nicht den Tod eines Sünders. Das ist die Offenbarung, die Gott über Sich selbst gegeben hat – »... der nicht will, daß jemand verloren gehen sollte, sondern daß alle zur Buße kommen«. Betet deshalb weiter. Erwartet eine Antwort, schaut danach aus, und am Ende werdet ihr Gott dafür zu preisen haben.“

Von den zwei Menschen, die zur Zeit dieser Predigt noch nicht gerettet waren, wurde einer kurz vor Müllers Tod Christ und der andere einige Jahre später.





Ich habe nur
Gottes Wort
gelehrt, gepredigt
und aufgeschrieben,
sonst habe ich nichts
getan. Und während ich
schief, nahm das Wort
dem Papsttum alle
Macht, wie es noch kein
König oder Kriegsherr
jemals zuvor vollbracht
hat. Ich tat also nichts,
das Wort tat alles.

M. Luther.

Besuch bei der Christlichen Gemeinde in E.

BRUDER M. ÜBER SEINE HAARSTRÄUBENDEN ERLEBNISSE IN ALLERLEI GEMEINDEN.

Bei den Darbysten in E. gab es das Vorhaben, eine Evangelisation durchzuführen. Zuerst war ich darüber neutral guter Laune. Aber schon beim ersten Treffen über das *Wie* und das *Was* würde ich behaupten, daß der Heilige Geist nicht wirklich zugegen war. Es war eher eine Art des menschlichen Managements. Gestört hat mich auch gleich die „Zielgruppe“: „Bekehren“ (?) durften oder sollten sich nur Leute eines mittleren Alters. Von da an hielt ich mich eher heraus und wartete der Dinge, die da kommen mögen. Das Warten hielt nicht lange an, und die Jugend der Gemeinde – jung, dynamisch, ungeistlich – war auch sofort dabei einen Jugendgottesdienst zu machen. Dieser sollte im Rahmen der Evangelisation stattfinden. Ich kannte ja die Jugend – hatte schon meine Bedenken – aber so schlimm würde es hoffentlich nicht werden, wie die real-geistliche Lage eigentlich war. ☹️

Aber es wurde dann doch schlimmer, als diverse Phantasien im Stande sein können, Ungeistliches sich zu ersinnen. Es wurde eine A6-formatige Einladung entworfen. Auf dieser Einladung war eine halbnackte Bikini-Frau zu sehen, die man als Köder genommen hatte. Zwar war dieses Bild des unzüchtigen Fräuleins mit Computer-Grafik ein wenig ausgeblendet, aber trotzdem „gut“ sichtbar. Dann habe ich auch erfahren, daß der extern beauftragte „Evangelist“ (Markus Wäsch, Dillenburg) und ein Ältester der Gemeinde diesem auch noch zugestimmt hatten. ☹️

Nun war eigentlich für mich klar, daß ein heiliger Gott, sein lieber, heiliger und vollkommener Sohn Jesus Christus und sein guter Heiliger Geist sich nie dazu stellen, dazu kein Segen erteilen können. ☹️

Die sogenannte „Evangelisation“ dauerte eine knappe Woche. Die letzte Veranstaltung war am Sonntag. Ich selbst war nur am Sonntag zugegen. Es wurde von einem Chor ein eher beschwingliches Lied gesungen. Dann stand plötzlich die Frau eines Mitarbeiters der Gemeinde auf und fing an zu tanzen. In den letzten drei Jahren war diese Frau eigentlich nie „aufgefallen“. Es war aber bekannt, daß sie wohl seelische Probleme hatte; ich will diese Frau überhaupt nicht verurteilen. Jedenfalls tanzte sie ein wenig zur Musik und bewegte sich dann schnell auf ein offenes Fenster zu. Da ich nur drei Meter entfernt gesessen hatte, würde ich schon behaupten, daß sie aus dem Fenster springen wollte – das ist nun keine Übertreibung – es war wirklich so! Ein anderes Mitglied der Gemeinde hat sie aber davon abgehalten. ☹️

Interessant war auch die Reaktion der üblichen Gemeinde-Beiwohner – eigentlich gar keine. Man hat es völlig ignoriert. Hauptsache die Show geht weiter. Eine vom Chor hatte geweint gehabt. Nun, für mich war das das öffentliche Bekenntnis Gottes gegen diese Gemeinde. ☹️

Ein „Ältester“ meine auch noch, daß der Calvinismus nicht so tragisch wäre und man von einer wirklichen Irrtumslosigkeit der Bibel nicht sprechen könnte. Man sah auch in dieser Sekte die üblichen Macht-Strukturen diverser Familien-Klans. Die Kinder waren genauso verlottert wie deren Vorbilder. Warum diese sich überhaupt noch als Gemeinde sehen und nicht besser Kaninchen züchten, weiß ich auch nicht. Jedenfalls war es eine echt unangenehme Sekte mit ihren beschränkten Studenten in den Sekten-Schlüsselpositionen. Auch die Leute waren *geistlich* wirklich abstoßend. Noch heute wird mir schlecht, wenn ich daran zurückdenken muß. Dem Herrn Jesus geht es wohl ähnlich, lau eben: Offb. 3:16. ☹️

Geistlich ist diese Gemeinschaft effektiv tot. Fleischlich aber lebt da alles, was man sich nicht vorstellen mag. Man höre sich da auch nur die Gebetsabende an – wahrscheinlich dauert es nicht mehr lange und sie können sogar noch Gebete heucheln. Im Grund ist es nur Proselytenmacherei: Der Welt nach den Ohren schwätzen und Grabeslieder singen. ☹️

Im verweltlichten Jugendkreis werden die typischen pseudo-charismatischen Verführungslieder gesungen und die Jugendleiter sind schwarmgeistig umnachtet. Für deren Dienste werden auch nur die verweltlichsten „DienerInnen“ – wie auch immer – ausgewählt. Einmal wurde sogar noch Rick Warren im Jugendkreis durchgenommen. Verantwortlich dafür war der Sohn des Ober-„Ältesten“. Bei meinem letzten Betreten deren Gemeindehauses, ging – als ich gerade die Treppe hochgegangen war – die Tür auf und in deren Jungschar wurde dann per Bildwerfer (*Beamer*) ein weltlicher Zeichentrickfilm gezeigt. ☹️

Schaut man sich die Kinder der „christlichen“ Eltern an – also schon größere Kinder ab etwa 13 Jahren – da weiß man schnell, wie es um die Eltern bestellt ist. Eine Gemeinde wollen sie leiten, aber können nicht mal die eigenen Kinder halbwegs normal erziehen. ☹️

Sollte man auch nur noch einen Funken Heiligkeit in sich haben, ist es da nicht auszuhalten. Man muß mindestens genauso geistlich tot wie jene sein, um das alles nicht bemerken zu können. ☹️☹️☹️

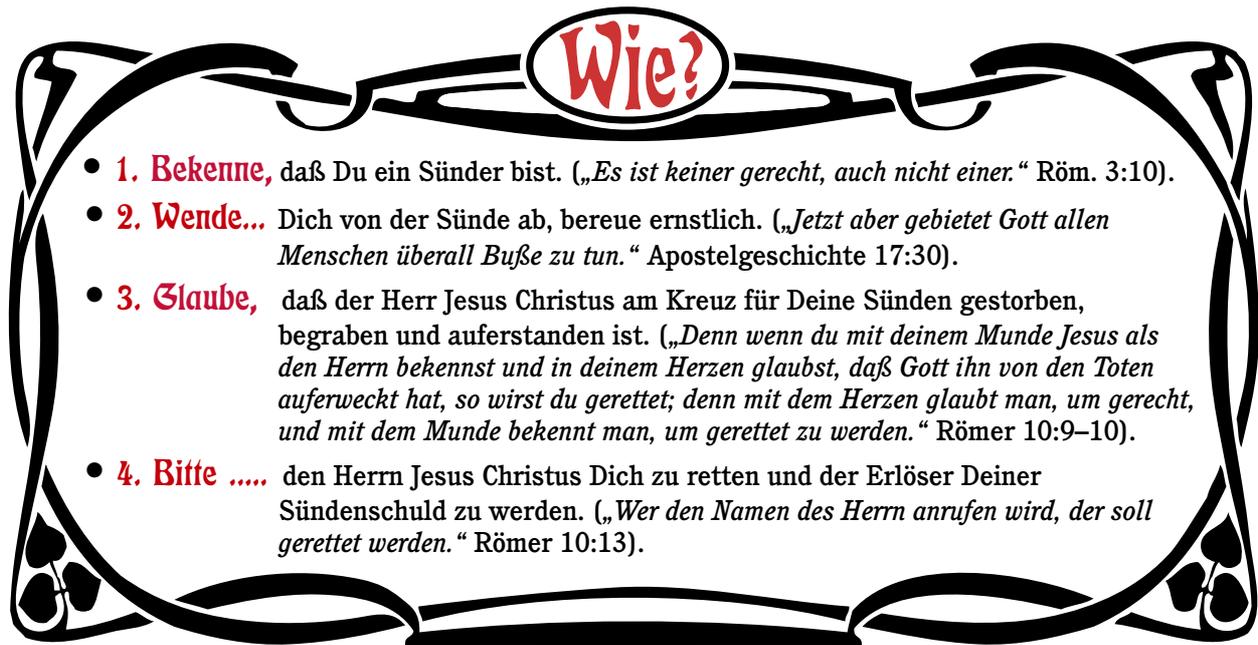
(QUELLE: APOSTASIA.NET)

Gottes ewiges Wort, die Bibel, weist Dir den Weg zum Himmel!

Wenn Du, lieber Leser, erkannt hast, daß Du ein unerretteter Sünder auf dem Weg in die ewige Verdammnis bist, kann Dir diese Seite helfen in diesem Augenblick Deine Seele zu retten und ein Kind Gottes zu werden!

Jesus Christus *„ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch ihn.“ Joh 14:6.*

••• **Kein anderer als der Sohn Gottes rettet Dich!** •••



Du kannst zu Gott, Deinem Schöpfer und Vater, mit frei gewählten Worten beten. Er versteht sein Kind. Wenn Dir das schwerfällt, wäre dies ein Gebetsvorschlag:

Lieber Vater im Himmel, ich habe gesündigt und brauche Deine Vergebung. Ich glaube, daß Dein Sohn Jesus Christus für meine Sünden gestorben ist und daß ich durch sein Blut von meiner Sündenschuld befreit werden kann. Ich bitte Dich, Herr Jesus, sei mein Retter und schenke mir das ewige Leben! Amen!

Wenn Du Jesus Christus, den Sohn Gottes, als Deinen Herrn und Erlöser angenommen hast, dann ist das der Anfang eines wunderbaren neuen Lebens!

Wie geht es weiter?

1. Lies täglich in Deiner Bibel, um Gott besser kennenzulernen. • 2. Sprich jeden Tag im Gebet mit Gott. • 3. Suche Gemeinschaft mit anderen Erretteten in einer christlichen Versammlung, einer Gemeinde oder einem Hauskreis, wo die Bibel vollständig als Gottes Wort gilt und die oberste Autorität ist. • 4. Lasse Dich entsprechend dem Gebot Gottes taufen. • 5. Erzähle auch anderen von Jesus Christus.

Ich freue mich darauf, Dich einmal im Himmel bei Jesus Christus wiederzusehen!

Vom Geistlichwerden.



Ein älterer Theolog' mit einer Schelle auf dem Oberkleid, beugt sich spöttisch-demütig vor zwei jüngeren mit Schellen in den Händen. „Es trachtet Mancher nach geistlichem Stand, / Der anzieht Pfaffen- und Kloster- gewand / Und bald möcht' reuig ändern den Stand.“ Vom „Narrenschiff“ des S. Brant (1494).

An schätzt die Priesterschaft gering, Als ob es sei ein leichtes Ding. Drum gibt es jetzt viel junge Pfaffen, Die soviel können wie die Affen, Und Seelsorg' sieht man treiben die, Denen man vertraute kaum ein Vieh; Sie wissen soviel vom Kirchenregieren, Als Müllers Esel kann quintiren. Die Bischöfe sind Schuld daran, Die sollten nehmen zum Ordensmann, Oder für die Seelsorg' erlesen Nur einen Mann von tücht'gem Wesen, Daß einer sei ein weiser Hirt, Der die Schafe nicht mit sich verführt. Aber jetzt wähen die jungen Laffen, Wenn sie allein auch wären Pfaffen, So hätt' ihrer Jeder, was er wollt'. Doch ist fürwahr nicht alles Gold, Was man am Sattel gleißen sieht, Mancher beschmutzt die Hände damit Und läßt sich jung zum Priester weihn Um später sich selbst zu maledein. Geweihtes fleisch scheint oft nicht teuer; Es wärmt sich gern am Klosterfeuer, Dem doch zuletzt wird Höllenglut. Man predigt klugen Leuten gut! Gar wenig kommen durch Gottes Willen, Die Meisten um ihren Hunger zu stillen. Des Standes haben sie nicht Acht Und tuen Alles ohn' Andacht. Doch besser gehört keinem Orden an, Als daß Unrecht tut ein Ordensmann. „Der Blasebalg schnaubt; aber aus dem feuer kommt nur Blei, die Bösen werden doch nicht ausgeschieden! Der HERR hat sie verworfen.“ Jeremia 6:29-30.